

Pränumerations
Horgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 50 kr., halbjährig
25 kr., vierteljährig 12 kr., wochen-
entlich 1 kr. 50 kr., ein-
malig 1 kr. 50 kr., mit
sonstiger Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 kr. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjährig
55 kr., halbjährig 27 kr.,
vierteljährig 13 kr., 50 kr.,
wochentlich 1 kr. 50 kr.,
einmalig 1 kr. 50 kr.

Redaktionsbureau:
Szeleczkygasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Redaktionsbureau
Szeleczkygasse 14.
Budapest im Bureau des
„Ungarischen Lloyd“
Szeleczkygasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden
Ausserdem übernehmen in-
sondere: Tabor Specialagent
Max Leopold in Pest,
S. A. Weller Generalagent
Szeleczkygasse 14, Kaban-
schaff W i e n, Kaban-
schaffgasse 27; Johann
Kochhaar Hamburg; A. Oppol-
itz Wien; S. L. Haube & Co.
Frankfurt a. M.; R. Moser
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen; Hansmann
& Vogler Pest, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M., Basel, Zürich; Havas
Lafitte Baller & Co. Paris.

Nr. 165.

Budapest, Donnerstag, 22. Juli.

1875.

Unsere guten Freunde jenseits der Leitha.

B u d a p e s t, 21. Juli.
Wenn wir die Auslassungen gewisser publizistischer Organe Cisleithaniens als den Ausdruck der Ansichten der dort maßgebenden Faktoren betrachten müssten, so wären wir schon heute auf dem Standpunkte angelangt, nicht nur die Verhandlungen über eine den Anforderungen des Rechts und der Billigkeit entsprechende Abänderung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Ungarn und Oesterreich als im Vorhinein gescheitert zu betrachten, sondern wir müssten uns nachgerade an den Gedanken gewöhnen, alle politischen und finanziellen Differenzen zwischen uns und der anderen Hälfte der Monarchie aufs Neue aufleben zu sehen. Heute ist es die „Neue Freie Presse“, die Ungarn mit einer Rücksichtslosigkeit und Taktlosigkeit in ihr quos ego entgegenhält, welche wahrlich nicht an den Ton eines kontrahierenden Theiles gegenüber dem andern, sondern an den des Gewalt-habers, des Triumphators dem Untergebenen gegen-über gemahnt.
Mit einer kindischen Spitzfindigkeit, auf die ernsthaft zu antworten uns wirklich schwer fällt, versucht das zentralistische Wiener Blatt den Beweis zu führen, „dass die wirtschaftliche und politische Ordnung der Dinge — zwischen Ungarn und Oesterreich — als eine untrennbare Einheit“ gedacht werden müsse. Da nun die politische Gestaltung des Verhältnisses dieser beiden Staaten zu einander eine auf die Dauer festgestellte ist, so wäre nach der Argumentation der „Neuen Freien Presse“ auch das wirtschaftliche Verhältnis unabänderlich, trotzdem dieses Verhältnis nur auf bestimmte Dauer begründet worden ist, ja trotzdem gerade die öster-reichische Legislative es war, welche die Abkürzung dieser Dauer verlangt hat.
Die „Neue Freie Presse“ begründet die merk-würdige Entdeckung, die sie mittels dieser These der staunenden Welt zur Kenntniss bringt, damit, dass die Zollentnahmen zur Bestreitung der gemeinsamen Aus-gaben zu verwenden sind. Da nun das Quoten-verhältnis der gemeinsamen Ausgaben für längere Dauer vereinbart worden ist, so müsse auch das gegenwärtig in Kraft stehende Zollsystem bis zum Ablaufe dieser Frist aufrechterhalten werden. Und bei diesem Anlasse geräth

die „Neue Freie Presse“ urplötzlich in ein erschütterndes Pathos und mit Emphase ruft sie aus: das Recht der Kündigung des österreichisch-ungarischen Zollvertrages könne von ungarischer Seite nur insofern aus-geübt werden, als dadurch nicht andere Rechte ver-letzt werden.
Das Naive, das Gezwungene, das kindisch-Eistige dieser Interpretation muß Jedem sofort in die Augen fallen. Wahr ist, daß die Zolleinnahmen zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben verwendet werden müssen. Was folgt aber hieraus? Wir glauben vernünftiger Weise kann aus dieser Prämisse kein anderer Schluß gezogen werden, als daß, solange das gemeinsame Zoll-gebiet besteht, die gemeinsamen Zolleinnahmen zur Be-deckung der gemeinsamen Ausgaben verbraucht werden müssen, daß aber in dem Momente, wo diese gemein-samen Zolleinnahmen aufhören — und sie können im Sinne des Vertrages vermög der Kündigung von einer oder der andern Seite ohne weiteres sistirt werden — die gemeinsamen Ausgaben auch zu jenem Theile, welcher bisher aus den Zolleinnahmen bestritten worden ist, pro rata von den beiden Kontrahenten aus ihren son-stigen Mitteln bestritten werden müssen. Die angeführte Bestimmung des 1867er Gesetzes enthält nicht eine Ver-fügung über die gemeinsamen Ausgaben, sondern einzig und allein über die Verwendung gewisser gemein-samen Einnahmen. Daß durch das Aufhören dieser Einnahmen die Beitragsverpflichtung beider Theile bezüglich der Ausgaben unberührt bleibt, ist unseres Erachtens ganz selbstverständlich. Wie daher durch das Aufhören dieser Einnahmsquelle die Beitragsverpflich-tung des einen oder des anderen Theiles und das dieser Verpflichtung entsprechende Recht verletzt werden könnte, ist uns schlechterdings unfindbar.
Möchte doch die „Neue Freie Presse“, die ja so gerne auf die *Motiva* zurückgreift, welche den 1867er Ausgleich zu Tage gefördert haben und möchten diejenigen, welche hinter ihr stehen — wir nehmen gerne an, daß darunter nicht die entscheidenden Faktoren Cis-leithaniens zu verstehen sind — bedenken, daß auf bei-den Seiten und gewiß auf ungarischer Seite nicht we-niger als auf österreichischer, der Standpunkt der Ge-rechtigkeit, der Billigkeit, ja der Rücksichtnahme auf selbst nicht ganz berechnete Forderungen des anderen Theiles zumindest in ebenso hohem Maße entscheidend

gewesen sind, als die Rücksicht auf das eigene Interesse der beiden Kontrahenten. Dieser Standpunkt scheint aber die „Neue Freie Presse“ vollkommen aufgegeben zu haben und lediglich das Interesse, d. h. das Bestre-ben, den andern Theil für dieses Interesse weidlich aus-zunützen, ist es, welches die Gesichtspunkte kennzeichnet, von denen dieses Blatt und seine Partei bei der Beur-theilung des Verhältnisses zu Ungarn ausgehen. Möch-ten doch die Herren von der „Neuen Freien Presse“, die Zentralisten, welche den Dualismus noch immer als den sauren Apfel betrachten, in den sie nothgedrungen beißen müssen, die Hand auf's Herz legen und uns aufrichtig eine Frage beantworten. Die Bestimmungen über die Verzehrungssteuern, der Zolllarif, sowohl der gegenwärtige in Kraft bestehende, als der von der cis-leithanischen Regierung neuerlich ausgearbeitete, sind ent-schieden Oesterreich günstig und Ungarn ungunstig. Dieses brauchen wir wohl nicht zu beweisen, denn wäre dem nicht so, dann möchte ja Ungarn nicht auf die Mo-difikation dieser Bestimmungen dringen und würde sich ja Oesterreich nicht so beharrlich dagegen sträuben, in diese Modifikation einzuwilligen. Nun nehmen wir den Fall an, die Sache verhielte sich umgekehrt, Oesterreich würde durch die Zolllarife und durch die Verzehrungs-steuern geschädigt und zwar zu Gunsten Ungarns. Nun fragen wir, würde auch in die- sem Falle die „Neue Freie Presse“ und würden ihre Partisanen sich mit sol-cher Entschiedenheit gegen die Modifikation des Zoll- und Handelsbündnisses wehren? Würden sie auch dann das Argument in's Feld führen, daß dieser Vertrag trotz der ausdrücklichen Bestimmung, daß er nur auf Zeit bemessen ist, ein *noli me tangere* repräsentirt, weil ja die finanzielle und die politische Natur des Ausgleichs miteinander innig verweben sind? Mit gutem Gewissen beantworten wir diese Frage mit Nein und wenn die „Neue Freie Presse“ aufrichtig sein will, wird sie auch nicht umhin können „Nein“ zu sagen.
Die „Neue Freie Presse“ beruft sich darauf, daß im Jahre 1867 der österreichische Reichsrath voreilig genug — wie sie sagt — die von ungarischer Seite vorgeschlagene zehnjährige Kündigungsfrist des Zollver-trages auf fünf Jahre herabgesetzt hat. Darüber wird sich die „Neue Freie Presse“ keinen Illusionen hingeben, daß der österreichische Reichsrath sich diese kürzere Frist ausbedungen hat, um für den Fall, als das Zollbünd-

Paris und die Pariser.

Publikus auf der Kunstausstellung.
Von F. C. Petersen.

Paris, im Juli.
Heiter ist die Kunst. Auch die Pariser schreiben auf ihr Lebensbanner diese Worte. Von Jahr zu Jahr äußert sich hier selbst die Theilnahme rüchlich der Kunstproduktion in erfreulicherer Weise, mehrt sich die Zahl der Gäste, welche die große Bilderrepublik in den Elyseischen Feldern, der „Salon“, heranzieht, gibt sich im Allgemeinen eine größere Erkenntlichkeit denen ge-genüber kund, welche uns alljährlich im Mai- und Juni-monde den Kunstgenuss im alten Industrie-palaste verschaffen. Uebrigens muß bemerkt werden, daß keine Hauptstadt in der alten und neuen Welt in Bezug auf anregende und anleitende Elemente umfassendere und werthvollere Kunstschatze besitzt als die Capitale der Franzosen, daß der Pariser so zu sagen spielend, indem er Geschäften nachgeht oder flaniert, seinen Kunstsin-n auszubilden vermag und zu dem Ende nicht einmal spe-ziel Museen aufzusuchen braucht, da ja in öffentlichen, mit Statuen gezierten Gärten und Gebäuden seinem Sinn für Plastik, in den Schaufenstern der Bildhänd-ler seinem Geschmack bezüglich der Malerei und der graphischen Künste in umfassendem Maße Rechnung ge-tragen wird. Dreist dürfen wir denn auch annehmen, daß die vielgerühmte Eleganz, welche an den Pariserer Fabrikaten, die unter dem Namen „articles de Paris“ auf dem Weltmarkt kommen, zu Tage tritt, von nichts Anderem abzuleiten ist als der Frequenz jener Kunst-schule, deren Lehrstoff, gleichsam durch die ganze Haupt-stadt vertheilt, Jedermann zugänglich gemacht ist. Darf die vielgepriesene französische Gleichheit in sozialer Be-ziehung entschieden in Abrede gestellt werden, da hier zu Lande, trotz aller welterschütternden Revolutions-Ereignisse, der Kastengeist nach wie vor die garstigsten Blüten treibt und den Fanatismus des Parteigeistes

nicht einmal der Patriotismus zu bändigen vermag, so herrscht dieselbe allerdings auf dem Allen erschlossenen Gebiete des Kunstgenusses und der Lehre vom Schönen. Ein williges, ja freudiges Entgegenkommen seitens des Publikums ist dabei zu lohnender Konsequenz das Haupt-bedingniß, und das Thatächliche eines solchen Entgegen-kommens konstatiren wir mit Freuden. Es ist eine Lust, zu sehen, mit welchem Interesse Publikus das ihm im Salon Gebotene beschaute. Die Eröffnung der Kunstaus-stellung ist für die Pariser ein Ereigniß. Die Blätter wetteifern im frühen Bringen eines Verzeichnisses der hervorragendsten unter den ausgestellten Kunstwerken und mit der gedruckten Anleitung in der Tasche begeben sich viele Tausende in die der Kunst geweihten Hallen. Beim urtheilen über die Werte der Kunst äußert Publikus nicht immer logisch-Gereimtes und das bedingt die hu-moristische Seite seines Salonbesuches. Verzeihe man es uns, wenn wir auf unserer Wanderung durch die Ausstellungsräume eben diese Seite besonders im Auge behalten; sie bildet einen wichtigen, jedenfalls den pi-kantesten Theil vom Ganzen und ist einer eventuellen Beleuchtung mit Streiflichtern wohl werth.
Großartig ist der Jubrang zu den Salonräumen namentlich an den Wochentagen (Sonntag und Don-nerstag), an denen der Eintritt Allen ohne Unterschied unentgeltlich gestattet ist. Schon eine Stunde vor der Thoreöffnung bildet sich neben dem Eingange ein gewal-tiger stät zunehmender Schweiß Schaulustiger, in den der stärkste Regen keine Lücken reißt. In Einem fort strömt es von allen Seiten herzu und ein paar Stun-den nach dem Erschließen der weiten Räumlichkeiten können diese in dem Maße mit Besuchern angefüllt sein, daß die Schließung der Thore bis zum Abflusse eines Theiles der Menschenfluth geboten erscheint. Wie wäre es, wenn wir an einem Sonntagmorgen mit Publikus uns hineinbegäben? Nicht wahr, Leser, es gilt? —
Wir steigen die breite steinerner Treppe hinan, die uns zunächst in das Vestibul führt. Dort sitzt Madame Trois-Etoiles und hält Salonkataloge, Bleistifte und Schreibpapier feil. Bei ihr verzieht sich der Kritiker, der

Kunstfreund, kurz, alle Welt, Publikus. Und fortan geht die Musterung vor sich. In diesem weiten Treppenhause ziehen in der Regel Kartons zu religiösen oder symbo-lisch-historischen Gemälden, sowie Miniaturbilder und Steinschneiderwerke den Blick an. Auf dem Rundpöster mitten auf dem Fliesenplane sitzen alte Herren und Da-men und ergötzen sich an dem Anblick der skizzirten Heiligen und Laiengestalten. Einen flüchtigen Blick nur schenken Joseph Prudhomme und Kompanie dieser Aus-stellung; Alle beileben sich, in den anstößenden sogenann-ten „Ehrensaal“ zu treten, der gemeinlich eine Aus-wahl der besseren oder aber in gewisser Rücksicht mehr oder weniger interessanten Delgemälde enthält.
Na, diese senegambische Hitze! Wie ein heißer Brodem quillt es uns entgegen. Trotzdem ist es ein Gewühl in dem Saale, ein Hin- und Herwogen ebenso rege als wechselvoll. Förmlich belagert ist die kreisrunde Pösterbank in der Mitte; da sitzen die Stehfaulen und Müden, item solche Salongäste, welche gern lange und eingehend eine Komposition mustern. Auf den ersten Ueberblick erkennen wir, daß in diesem Menschenmeere alle Klassen der Pariser Gesellschaft vertreten sind. Selbst die stolze Aristokratin kann es nicht verschmähen, ihrer Liebe zur Kunst ein Vorurtheil betreffs des Gratis-zutrittes und der Röderallmacht desselben zu opfern. Mit der Gesellschaftlerin am Arme, das Haupt mit den Ringellocken und dem interessant blaffen Zügen tragend gleich einer Maria Theresia, stolzirt sie königlichen Hoch-finns voll einher und bedauert durchs Vergnügen das elegante Interieur, die poetisch empfundene Landschaft. Da sehen Sie Hilarius Kritikus, den dienstfertigen Regententen der Zeitung So und so, der keinen Tag veräumt, den Salon zu besuchen, seinem Chefredakteur das Seimergebniß seines Dienensleißes zuzutragen. Seines Dienensleißes, denn gleich der Diene eilt er von einer Blume zur andern, nimmt er überall Etwas auf, ruht und rastet er nicht, bis er seine Wanderaufgabe gelöst, soviel Stoff eingehemmt hat, als zu einem Tagesbericht erforderlich ist. Sehen Sie, mit welcher Gewandtheit er thut, was seines Am-

nist sich für Cisleithanien abträglich erweisen würde, bei Zeiten eine Modifikation desselben bewirken zu können.

Die „Neue Freie Presse“ tritt mit der Drohung hervor, Oesterreich könnte Ungarn für sein Verlangen, das Zollbündniß in einer den Anforderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit mehr entsprechenden Weise abzuändern, dadurch ein Paroli bieten, daß es auf eine Erhöhung der Quote für Ungarn dringen würde.

Es ist überhaupt sehr schwer, mit der „Neuen Freien Presse“ zu rechten. Das zentralistische Blatt stellt sich immer und immer wieder auf den Standpunkt der Partei, die Ungarn vermöge der Einführung des Dualismus eine ungeheure Konzession gemacht zu haben meint oder doch vorgibt.

tes ist, wie aalgeschmeidig er diese Sonntagsmenge durchschlüpft, wie hurtig er späht, vor-, zurücktritt, mustert, Bemerktes mit dem stät bereit gehaltenen Stifte notirt, und Anderem seine Aufmerksamkeit zuwendet.

Siehe da auch Donna Bel-Espirit mit ihrer Bonne, deren sie zu eventuellem Gedankenaustausch bedarf. Mademoiselle nimmt Unterricht im Zeichnen und Malen, will in Bälde im Louvre einen ersten Kopierversuch vornehmen und bildet im Salon ihren kritischen Sinn aus.

Im Sturm durchsegelt die Salonfluth der Artist Süffiant am Arme des Freundes Superflug. Worte des Spottes und Hohnes, mitleidiges, verächtliches Achselzucken kennzeichnen durch die Bank ihr Gebahren angefaßt kennweder Leistung, die nicht in ihren Manier- oder Coteriekram paßt.

trachtet haben; aber eine Verpflichtung für Ungarn, diesem Schmerze auf seine Kosten Rechnung zu tragen, können wir zu unserem Nachtheile darum doch nicht zugeben.

Dabei verschließen wir uns aber der Thatsache nicht, daß diese Konzession, diese theilweise Aufopferung unseres Rechtes auf gänzliche Selbstständigkeit nicht aus eitel Rücksicht auf unseren cisleithanischen Kompazenten, sondern auch aus Rücksicht auf unsere wirtschaftlichen und materiellen Interessen erfolgt ist.

Budapest, 21. Juli. (In Angelegenheit des Verfahrens in Bagatellsachen) wurde, wie „P. N.“ meldet, heute dem Justizministerium vom Abgeordneten Ferdinand Horváth ein fertiger Gesetzentwurf überreicht.

Budapest, 21. Juli. Der Abgeordnete Moriz Wahrmann hat, wie es unseren Lesern vielleicht noch erinnerlich sein wird, im Laufe des verfloffenen Reichstags die Schaffung eines Gesetzes zur Sicherstellung der Rechte der Pfandbriefbesitzer urgirt, welche der damalige Finanzminister Gótyczy auch versprochen hat.

Kreis der Parteien, die ihnen nicht behagen, ein paar wegwerfende Bemerkungen, und — vorüber! Doch ach, das Schrecklichste der Schrecken, das sind die Zwei in ihrem Wahn.

Ein Riese unter Zwergen, wandelt dort gelassen der Kunstfreund Blasius. Er hat alle Bildergalerien in Europa besucht, in ihren Werken die sämtlichen älteren und neueren Meister studirt, und nur noch künstlerisch-realistischer Cayennepfeffer bringt auf dem Pergamentgaumen des Genusfalten eine reizende Wirkung hervor.

Ein Bild incommensurablen Stolzes schreitet Monseigneur Häbleurus, der sich rühmt ein „Kenner“ zu sein, daher. Mitleidig schau: er auf den Haufen Derer herab, die von dem und jenem Gemälde sich fesseln lassend, davor unvorholbar der Gefühlswirkung Ausdruck geben und das lyrische Empfinden des Künstlers gleichsam wieder spiegeln.

Endlich bemerken wir da den Epicier, den kleinen Rentner, den Soldaten, den Arbeiter, den Weichbildbauer und andere zu dem großen Haufen zählende Vertreter sozialer Spezies. Vielen sieht man die lebhafteste Theilnahme bezüglich des Ausgestellten an, Manche mustern mit dem Zeitungsblicke in der Hand und bilden nach dem Geschmacke des Saloniers den

vorigen Session entworfen wurde, jedoch wegen Zeitmangels damals dem Reichstage nicht unterbreitet werden konnte.

Budapest, 21. Juli. (Das Handelsgesetz) bestimmt im vierten Paragraphen, daß eine besondere Verordnung die Anwendung der im dritten, vierten und fünften Abschnitte des Gesetzes bezüglich der Handelsfirmen, Handelsbücher und Firmasführer enthaltenen Bestimmungen, soweit dieselben den Staat als Handelsstreitenden betreffen, regeln werde.

Ausland.

Die Zustände in der Herzegowina.

Budapest, 21. Juli.

Der „A. A. Zta.“ wird aus Cetinje vom 12. Juli geschrieben: Vor einigen Monaten machte ich Ihnen an dieser Stelle Mittheilung von der zu jener Zeit in der Herzegowina mit größter Heftigkeit eingeleiteten und betriebenen Emigration, die zu einer förmlichen Auswanderung ganzer Dörfer nach dem benachbarten Montenegro führte.

eigenen. Die Frauen fühlen sich namentlich von gemalten Familienzenen, mögen diese nun in der Bauernstube oder im Gesellschaftszimmer spielen, angezogen. Für Silber aus dem Jugendleben, wie sie der Düsseldorf' Anter, der Frankfurter Schlesinger und Andere entwerfen, sind die Pariserinnen vornehmlich eingenommen.

von sechs Türken überfallen und ermordet. Kadmilovich's Waffen und Herde fielen den Türken als Beute zu. Gleichzeitig ermordeten die Kereszsiner Türken den Bauer Ilija Banjac der eben auf seinem Ackerfeld beschäftigt war. Während alles dies geschah, rückte sich Beg Adam Jusov zu einer Expedition ins Gebirge aus, bei welcher Gelegenheit er eine nicht unbedeutende Beute nach Hause zu bringen beabsichtigte. Doch war all dies nicht genug. Die Türken von Kereszsinje brauchten Munition, und da sie sich dieselbe nicht anders verschaffen konnten, so stimmten sie auf die großherzogliche Pulverkammer los, öffneten dieselbe und bemächtigten sich auf diese Art alles Munitionsvorraths. Die Zivil-Behörden sonder, als auch das Militärfeldkommando ließen dies ruhig geschehen. Als die christliche Bevölkerung sah, daß es die Türken ernst meinten, und als sich die Letzteren auch bereits der Munition bemächtigten, konnten sie über die zu unternehmenden Schritte nicht mehr in Zweifel sein, 2000 Christen griffen zu den Waffen. Die Wege und Straßen zwischen Trebinje und Belisch, Bilisch und Stoz, Stoz und Kereszsinje, sowie endlich zwischen Kereszsinje und Moskar wurden abgesperrt. Die besetzten Plätze sind von herzoglichen Aufständischen umschlossen. Bis zu diesem Augenblick ist es zu einem Zusammenstoß noch nicht gekommen, doch erwarten wir jeden Augenblick eine solche Nachricht.

Buffet und die republikanischen Hoffnungen.

B u d a p e s t, 21. Juli.

Diese Woche könnte unter Umständen für die Geschichte Frankreichs entscheidend werden; denn sie hat alle republikanischen Hoffnungen, die in Folge der Annahme der Verfassung vom 25. Februar Platz griffen, zerstört. Der Bonapartismus, hieß es, ist unheilbar genorden, die Republik ist begründet, die Monarchie beseitigt, die Kammerauflösung steht bevor, die Wählung der Radikalen ist eine musthafte, und die staatsmännliche Geschicklichkeit Gambetta's kann nicht gelangt werden. Nun, gerade der Bonapartismus ist es, der den Anstoß zur Erschütterung der republikanischen Illusionen gab. Die Furcht vor dem Empire hat eine Verfassung geschaffen und, um die verfassungstrennende Majorität zusammenzuhalten, wurden Gerichtsprotokolle und Politische Berichte über bonapartistische „Verschwörungen“ aufgedeckt. Mit seinem dicken Bande hat aber Herr Savary nichts erzielt, als die Annulirung der Wahl d. s. imperialistischen Abgeordneten v. Boutgoing, und dafür sind die Kaiserlichen dadurch reichlich entschädigt, daß sie die Radikalen ins Verderben gestürzt und die verfassungstrennende Mehrheit geprengt haben. Gambetta, der noch vor wenigen Tagen als Staatskämpfer verehrte Mann, ist in den Augen seiner Parteigänger jetzt nur noch ein Thor, nachdem er so unbesonnen Weise Herrn Buffet zu der Erklärung gezwungen hat, daß die radikale Propaganda den Staat viel eher gefährdet, als die imperialistische. Mit dem Ruße der Geschicklichkeit ihres Führers haben die Radikalen zugleich den ihrer Wählung verloren und durch den Kampf aus der äußersten, welchen sie nun gegen den Vize-Präsidenten als einen verkappten Imperialisten führen wollen, werden sie die vorläufig wiederhergestellte Majorität vom 24. Mai nur besetzen. Die konstitutionellen Gelehrten, welche den Janfapel der sogenannten Konservativen bildeten, werden wohl binnen wenigen Tagen erledigt werden, nachdem die Vorlage über die wachsenden Beziehungen der Staatsgewalten in dritter Lesung angenommen worden ist und nur das Senatwahlgesetz noch übrig bleibt. Dieses wurde in erster Beratung ebenfalls ohne Einsprache votirt und wird mittelst einer Dringlichkeitserklärung wohl schon in zweiter Lesung abgiltig erledigt werden, so daß Herr Buffet schon in den nächsten Tagen nicht austrufen können: „So! Nun habe ich mit Hilfe der Linken gegen die Rechten eine Verfassung zu Stande gebracht und jetzt will ich mit den Rechten gegen die Linken regieren.“ Dieses Programm wurde Herrn Buffet bei seinem Regierungsantritt zugesprochen, und nicht mit Unrecht, wie das schroffe Auftreten des Vize-Präsidenten den Radikalen gegenüber bewiesen hat. Ausführbar ist ein solches Programm auch, nachdem selbst bei den konstitutionellen Abhängigen die strengen Royalisten auf ein Häuflein von lediglich Abgeordneten zusammengeschmolzen sind und sich schließlich wohl mit wenigen Ausnahmen in die „vollendete Thatsache“ fügen werden, um den möglichst großen Nutzen aus der republikanischen Verfassung zu ziehen. Jedenfalls aber werden sie immer, wenn es dem Kampfe gegen den Radikalismus gilt, gemeinlich-eidige Saade mit den Demokraten und Bonapartisten machen. Für den Augenblick ist es also um die republikanischen Hoffnungen nicht bestellt; denn in sieben oder acht Monaten, vor welchem Zeitpunkte die Versailler Kammer vielleicht nicht auseinander gehen dürfte, können manche unerwartete Ereignisse eintreten. Ob nun die Kammerferien bis November oder bis Dezember dauern, das ist ziemlich gleichgiltig. Die Regierung hat sich in den Bureau's, wo die Kommission zur Prüfung des gegen eingebrachten Verfassungs-Antrages ernannt wurde, zwar entschieden für Ferien bis Ende Oktober ausgesprochen und dieser Termin wird aller Wahrscheinlichkeit nach von der National-Versammlung auch genehmigt werden. Aber wenn die Abgeordneten einmal wieder nach Versailles zurückgekehrt sind, da werden sie schon Vorwürfe genug für die Hinausschiebung der allgemeinen Wahlen finden und die Kammer wird wohl ihren nächsten Jahrestag, den achten Februar, in der alten Königsstadt zu feiern suchen.

Der Bürgerkrieg in Spanien.

B u d a p e s t, 21. Juli.

Aus Spanien bringt der Telegraph eine Reihe militärischer Mittheilungen, die aber insgesammt nur darthun, daß entscheidende Schlage, in Catalonien sowohl, wie auf den anderen Punkten des Kriegsschauplatzes, nicht schon gefallen, sondern noch zu erwarten sind. Es ist allerdings, in Folge der letzten Siege der Regierungstruppen habe sich eine große Anzahl carlistischer Offiziere behufs Unterwerfung bei den Behörden eingekunden; unter denselben befindet sich der General Ballés und seine beiden Söhne; aber solche Mittheilungen sind wiederholt schon dagewesen und haben sich stets als minder bedeutungsvoll herausgestellt, und man wird sich jedenfalls noch einige Tage gedulden müssen, um die wahre Tragweite der letzten Operationen Jovellar's, Quejada's und Martinez Campos' richtig beurtheilen zu können. In Erwartung dessen mag anstatt einer Kritik der heute eingetroffenen Depeschen ein Ueberblick über die Effectivkräfte der spanischen Armee folgen, so wie sie nach den letzten Reformen sich herausstellen. Es haben organisationsgemäß vorgegeben zu sein: Generalität 496 Mann, Generalsstab 154 M., Infanterie 152.577 M., Kavallerie 17.564 M., Artillerie 16.720 Mann, Gensie 4878 M., Jüvisgarde 13.359 M., Karabiniers 13.798 M., Administrationskorps 2110 M., Sanitätskorps 881 Mann, Veterinärdienst 122 M., Reserve 44.320 M., zusammen 266.979 Mann. Hierzu kommen noch theils an Neuformationen, theils an Hülfsgruppen: zwei Kompagnien Tirailleurs der Nordarmee, ein Bataillon napolitanischer Garde (acht Kompagnien), ein Bataillon biscaigischer Garde, zwei Bataillone Miqueletes, ein Korps Kontre-Guerillas. Endlich wäre hier noch die lokale Nationalmiliz zu erwähnen, die, wenn auch nicht allerorts organisiert, so doch in vielen Städten in wehrfähigem Zustande sich befindet. Von diesen Streitkräften werden nun erhebliche Theile derselben für die Kriegsoperationen im Norden immer fehlen; es bliebe aber unter allen Umständen genug zur Disposition,

um den carlistischen Aufstand zu beenden, wenn erst einmal mit aller Energie und der unumgänglichen Uebereinstimmung aller Führer aus Wert geschritten werden sollte.

Die Reise des Prinzen von Wales nach Indien.

Als das Projekt einer Reise des englischen Thronfolgers nach Indien in diesem Frühjahr plötzlich auftauchte und zum Gegenstand einer parlamentarischen Interpellation gemacht wurde, erklärte der Premier Disraeli in seiner ironischen Weise dem Fragesteller, daß, falls das Ministerium in dieser Angelegenheit irgend eine öffentliche Mittheilung zu machen haben werde, das Haus der Gemeinen die erste Körperhaft des Landes sein würde, welchem dieselbe gemacht werden sollte. Dieser Fall ist nun eingetreten und der Premier hat dem Unterhause die erste offizielle Anzeige von der beabsichtigten Reise des Prinzen von Wales gemacht. Mit Ausnahme einiger mißvergnügter Radikalen und Arbeiterführer, welche im Namen der arbeitenden Klassen gegen die projektirte Reise auf Staatskosten sich erhoben, fanden die Ausführungen Disraeli's im ganzen Hause den lebhaftesten Beifall. Denn in den politischen Kreisen Englands ist man so ziemlich allgemein der Ansicht, daß etwas geschehen müsse, um den Inden, welche in letzter Zeit wieder etwas unruhig zu werden drohten, auf friedlichem Wege von Neuem einen Begriff von der Macht und dem Glanze der britischen Krone, der sie unterthan sind, beizubringen.

Zur Entfaltung derartigen Schaugepräges und um demselben den nothwendigen politischen Nachdruck zu geben, schien es unbedingt nothwendig, daß sich ein Mitglied der königlichen Familie entschliesse, die beschwerliche Reise nach Indien anzutreten. Wie es heißt, soll der Gedanke zu diesem Unternehmen von dem Herzog von Edinburgh ausgegangen sein, dessen Reise durch die australischen Kolonien seiner Zeit von dem besten Einflusse auf die Beziehungen derselben zu dem Mutterlande gewesen ist. Der Prinz von Wales, welcher vor mehreren Jahren eine ähnliche Mission in Kanada zu erfüllen hatte, ergriff den Gedanken seines Bruders mit Lebhaftigkeit, und fand dieser Plan bei dem Bizekönig von Indien und allen mit den indischen Verhältnissen Vertrauten den günstigsten Beifall. Von der Presse wurde das Reiseprojekt jedoch in sehr verschiednem Sinne besprochen, indem man zunächst die erheblichen Kosten ins Auge faßte, welche von einer dem prinziplichen Hofe nicht unbekanntem etwas zweideutigen Persönlichkeit, einem in Indien reich gewordenen Schotten, Madenzie of Rintail, allerdings in einer Höhe angegeben wurden, die bei dem immerhin zweifelhaften Erfolg des ganzen Unternehmens nicht mit Unrecht mannigfache Bedenken erwecken mußte. Herr Madenzie berechnete auf Grund genauer Ueberschläge, wie er in einem Briefe an die „Times“ angab, die Kosten der prinziplichen Reise auf nicht weniger als 650.000 Pfund Sterling!

Diese ungeheure Summe bot der Londoner vornehmen Welt wieder einmal eine günstige Gelegenheit, dem Prinzen von Wales Uebels nachzureden und zu insinuiren, als ob derselbe aus den Kosten für die beabsichtigte indische Reise einiges für seine Privatguthathe zurückzulegen wünschte. Die Folge hiervon war, daß das ganze Reiseprojekt bei den Engländern nur sehr geringen Anklang fand. Nachdem nun aber die amtlichen Ueberschläge bekannt geworden sind und sich ergeben hat, daß die ganzen Reiseauslagen nicht mehr als 142.000 Pfund Sterling betragen werden, wird sehr bald auch im Volke das Verständniß für die hohe politische Bedeutung dieser Expedition Platz greifen und sich zeigen, daß die Herren Macdonald und Genossen in ihrer Opposition gegen die Reise sich in ganz erheblicher Weise irren. Von den 142.000 Pfr. der Reisekosten werden 52.000 auf die Seereise, 30.000 auf den Aufenthalt in Indien fallen, während 60.000 Pfr. dem Prinzen zu persönlicher Verfügung stehen.

Die letztere Summe erscheint etwas hoch; doch hat man auf die indische Sitte des Geschenke-Austausches Rücksicht nehmen müssen. Dieselbe ist naturgemäß außerordentlich kostspielig, zumal für den Thronfolger von England, der auf seiner Rundfahrt in Hindostan mit mindestens neunzig souveränen Fürsten und Herren zusammenzutreffen und Geschenke austauschen wird. Diese Sitte ist bei den Inden derart eingewurzelt, daß die indische Regierung, nachdem sie sich einige Zeit vergeblich bemüht hatte, dieselbe allmählig aufzuheben, endlich sich entschließen mußte, ihr in dem Verwaltungssystem einen Platz anzuweisen. Sie ermächtigte daher ihre Beamten Geschenke anzunehmen und zu geben, verpflichtete sie jedoch, die empfangenen an den Staat abzuliefern, der aus ihrem Erlöse einen Theil seiner Unkosten deckt. Nehmlich dachte man es auch mit den Geschenken zu thun, welche der Prinz von Wales empfangen würde. Doch scheint die Regierung sich dieser Art der Kostenberechnung in Berücksichtigung des Zweckes der Reise und der hohen Würde des Prinzen nicht angegeschlossen zu haben. Sie bewilligte daher dem Prinzen eine angemessene Summe zum Ankauf von Geschenken, die sich jedoch keineswegs durch ihre äußere Pracht und Kostbarkeit auszeichnen, sondern, wie dies auch Lord Hartington, der Führer der Opposition, hervorhob, zumest die hohe Ausbildung der englischen Gewerbe und Industrie repräsentiren sollen.

Der Prinz von Wales wird Indien nicht als Vertreter der Königin, sondern nur als Thronerbe besuchen und demzufolge sich einfach als Gast des Bizekönigs zu betrachten haben. Hierdurch erklärt es sich auch, weshalb die Kosten für den Aufenthalt in Indien nur auf 30.000 Pfr. St. berechnet worden sind, während doch die gewöhnlichen Sommerreisen des früheren Bizekönigs über 50.000 Pfr. St. zu kosten pflegten. Den Haupt- und Glanzpunkt der Reise wird eine feierliche Inbesetzung des von der Königin Victoria 1861 gestifteten Ordens des Sterns von Indien bilden, bei welcher Gelegenheit die ganze Macht und Pracht der britischen Krone zur Entfaltung gelangen soll, um den Inden für immer heilige Schem einzufößen. Auch das Geschwader, welches den Prinzen unter dem Kommando des Admirals Lambert bei seiner Fahrt in den indischen Gewässern das Geleite geben soll, ist dazu anzusehen, wie Disraeli unter dem Beifall des Hauses hervorhob, „den Pomp und das Verhältniß (pomp and circumstance) zu verstehen, die dem Erben derjenigen gebührt, welche noch immer unumschränkter Gebieter der Meere (Sovereign of the Seas) ist.“ Mit diesen Ansprüchen scheint es sich jedoch schlecht zu vereinigen, daß die Regierung von den Reisekosten 30.000 Pfr. St. für den Aufenthalt daselbst auf das Budget von Indien übertragen will. Dieser Punkt ist daher zumeist Gegenstand der parlamentarischen Erörterung gewesen, indem von verschiedenen Seiten die Ansicht ausgesprochen wurde, daß England Indien auch nicht einen Fortschritt zu einer Reise bestimmem lassen sollte, von der es hoffe, daß sie für das indische Volk reiche Früchte tragen werde.

Der Prinz wird Mitte Oktober Europa verlassen und ungefähr sechs Monate auf seiner Rundreise verweilen, welche ihn zu den wichtigsten Städten und Plätzen des unermesslichen indischen „Kaiserreichs“, das nicht weniger als 200 Millionen Einwohner zählt, führen wird. Die Engländer hoffen, daß ihr Kronprinz von dieser Reise reich an Erfahrungen und politische Einsicht heimkehre, und daß er durch sein Auftreten in Indien dazu beitragen werde, die Beziehungen desselben zur britischen Krone fester und inniger zu gestalten. Ob dies letztere der Fall sein wird, ist schwer vorzusagen. Denn wie die jüngsten Vorgänge in Indien, besonders der Staatsprozeß gegen den Guikwar von Baroda, gezeigt haben, fehlt es nicht an Gährungsstoffen, sowohl unter der Hindu- als auch unter der mohamedanischen Bevölkerung, welche nur des Momentes harren, um zu explodiren.

Seit Niederwerfung des großen Aufstandes von 1857 hat sich in Indien eine einheimische Presse entwickelt, welche in ihren einflussreichsten Organen gegen die Fremdherrschaft agitirt. Man Eifer sammelte sie die in den europäischen Zeitungen befindliche abfälligen Urtheile über das Verfahren der indischen Regierung gegen den Fürsten von Baroda und war sie wohl der eigentliche Urheber der Demonstrationen, mit welchen der Bertheiliger des Fürsten, der Londoner Advokat Ballentine, auf seiner Reise allenthalben gefeiert wurde. Die britische Regierung bedarf der größten Klugheit und Vorsicht in ihrer indischen Politik, um die statische Herrschaft aufrecht zu erhalten und besiegigen zu können. Die Erhaltung des Friedens nach Innen und nach Außen ist offenbar ihr stets Augenmerk; aber es scheint, daß ein unabwiesbares Verhängniß sie zu immer neuen Verwicklungen mit ihren indischen Nachbarn führt. Jetzt droht ein Krieg mit Birma, dessen voraussetzlicher Verlauf fast unaussprechlich einen Zusammenstoß mit China nach sich zieht. Die zentralasiatische Frage kann auch, wie die neuesten Verhandlungen im Unterhause zeigten, jeden Augenblick zu Konflikten mit Rußland Anlaß geben, und so erscheint Indien als die eigentliche Schlüsselstelle für das britische Weltreich. Verliert England auch nur einen Theil seiner indischen Besitzungen in Folge von Aufständen oder Kriegen mit auswärtigen Mächten, so hört es auf, „Souverän der Meere“ zu sein. Um eine solche Eventualität möglichst zu verhindern, gelangt jetzt unter Anderem auch die Reise des Prinzen von Wales zur Ausführung. Es ist ein epochemachender Versuch durch Entfaltung von königlichem Pomp und großartigem Schaugeprägen den Fürsten und Völkern Indiens so zu imponiren, daß sie vor der erhabenen Majestät, welche den Erben der britischen Krone umgibt, sich ehrfurchtsvoll in Demuth und Ergebenheit beugen und jeden Gedanken an Befreiung von den Fesseln der Fremdherrschaft im Keime ersticken.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Berlin, 21. Juli. (Börsebericht.) Die Nachbörse blieb unverändert still; Internationale Werthe matt, Bahnen gut behauptet, Banken wenig verändert, Ungarische Staatsobligationen steigend, Geld flüssig 3 1/2 %, Ungarische O.-Bahn 67.50.

Wien, 21. Juli. 2 Uhr 20 Minuten. (S t u f f u r s e.) Kreditaktien 216.—, Anglo-Austrian 113.10, Galizier 225.65, Lombarden 95.50, Staatsbahn 279.50, Tramway 117.—, Rente 70.95, Kreditlose 163.75, 1860er 112.50, 1864er 135.50, Napoleond'or 8.89, Münzfußnoten 5.25, Silber 101.40, Frankfurt 54.20, London 111.70, Preussische Kassenanweisung 1.64 1/2, Union-Bank 97.50, Lärkenlose 52.60, Allgemeine Baubank 11.50, Anglo-Baubank 26.—, Ungarische Bodencredit —.—, Municipal bank —.—, Schwach.

Wien, 21. Juli. 2 Uhr 20 Minuten. (D i f f i z i e l l e S t u f f u r s e.) Ungarische Grundbesitzungs-Obligations 81.90, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 101.60, Salgo-Tarjänner —.—, Anglo-Hungarian 9.50, Ungarische Kredit 211.25, Franko-Hungarian Bank 59.50, Ungarische Pfandbriefe 86.80, Alfeld 126.50, Ungarische Nordbahn 117.50, Ungarische O.-Bahn 49.50, O.-Bahn-Prioritäten 66.10, Ungarische Lose 81.50, Theißbahn 189.60, Siebenbürtiger 211.—, Ungarische Bodencredit 69.—, Municipalbank 25.50.

Berlin, 21. Juli. (A n f a n g.) Staatsbahn 509 M. 50 P., Galizier — M. — P., Lombarden 171 M. 50 P., Papier-Rente — M. — P., Silber-Rente — M. — P., Kreditlose — M. — P., 1860er — M. — P., 1864er — M. — P., Wien — M. — P., Kreditaktien 387 M. — P., Rumänien 29 M. 25 P., Ungar. Lose — M. — P. Matt.

Berlin, 21. Juli. (S c h l u ß.) Galizier 102 M. 50 P., Staatsbahn 510 M. — P., Lombarden 171 M. — P., Papier-Rente 64.50 Thaler, Silber-Rente 67.50 Thaler, Kreditlose 348.— Thaler, 1860er 119.30 Thaler, 1864er 306 M. — P., Wien 160 M. 90 P., Kreditaktien 388 M. — P., Rumänien 29.75 Thaler, Ungarische Lose 174 M. 80 P., Schlus ruhig, Wa a r e n : Kreditaktien 389 M. — P., Lombarden 173 M. — P., Staatsbahn 510 M. — P., Ungar. Lose — M. — P. Geschäftlos.

Frankfurt, 21. Juli. (A n f a n g.) Wechsel per Wien — M. — P., Oesterreichische Kreditaktien 193 M. — P., Oesterreichische Bantaktien —.— Thaler, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 254 M. 75 P., 1860er —.—, 1864er — M. — P., Papier-Rente —.— Thaler, Silber-Rente —.— Thaler, Lombarden 85 M. 50 P., Galizier —.— Thaler, Ungarische Lose — M. — P., Raab-Gräzer — M. — P. Matt.

Paris, 21. Juli. (S c h l u ß.) 3perzentige Rente 65.12, 5perzentige Rente 105.32, Ital. Rente 71.32, Staatsbahn 630.—, Kredit mobiler —.—, Oeffentl. Bodencredit —.—, Lärkenlose —.—, Lombards 216. Jett.

Paris, 21. Juli. (A n f a n g.) 3perzentige Rente 65.—, 5perzentige Rente 105.22, Italien. Rente 71.35, Staatsbahn 632, Kredit mobiler 186, Lombarden 217, Lärkenlose 122.75.

London, 21. Juli. Konjols 94 1/2, Flagdistkont —.—.
Breslau, 21. Juli. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen 209 M. — P., Roggen 163 M. — P., Hafer 106 163 M. — P., Del 105 57 M. 50 P., per Lermis 57 M. 50 P., Spiritus 105 55 M. — P., per Herbst 55 M. 50 P., per Frühjahr 55 M. 50 P.

Köln, 21. Juli. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen schwankend, — Rhm. — P. per Juli 23 Markt 60 Pfennige, per Nov. 23 Markt 60 Pfennige, Roggen matt, — Rhm. — Pfenn. per Juli 16 Markt 10 Pfennige, per Nov. 17 Markt 20 Pfennige; Del niedr., 32 Rhm 40 Pfennige, per Juli — Markt — Pfennige, per Oktober 32 Markt 50 Pfennige. Vorräthe —.— Sod Weizen, —.— Sod Roggen, —.— Zentner Rübsl.

Stettin, 21. Juli. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per Juli 212 M. — P., per August-September 216 M. — P., Roggen per Juli 155 M. — P., per August-September 157 M. 50 P., Del per Juli-August 55 M. 25 P., per Herbst 55 M. 50 P., Spiritus 105 55 M. — P., per Juli-August 55 M. — P., per Herbst 57 M. — P., Rübsen 284 M. — P.

Berlin, 21. Juli. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per Juli 214 M. — P., per Sept.-Okt. 221 M. — P., Roggen 105 109 M. — P., per Juli 158 M. — P., per Juli-August 158 M. — P., per Sept.-Okt. 159 M. 50 P., Hafer per Juli 174 M. — P., per Sept.-Okt. 160 M. — P., Del 105 58 M. — P., per Juli-August 58 M. — P., per Sept.-Okt. 59 M. 20 P., per Okt.-Nov. — M. — P., Spiritus 105 56 M. 20 P., per Juli-August 55 M. 90 P., per Sept.-Okt. 57 M. 20 P.

Paris, 21. Juli. (P r o d u k t e n m a r k t.) Wehl L. M. 62.75, per August 63.—, per vier Monate vom Sept. 65.—, Rübsl L. M. 82.25, per August 82.25, per vier letzte Monate 83.—, per vier erste Monate 1876 83.50, Reinsl L. M. 69.25, per vier letzte Monate 70.—, per vier erste Monate 1876 70.50, Spiritus L. M. 51.50, per vier letzte Monate 53.—, Zucker raffinirt 147.—.

Antwerpen, 21. Juli. (Produktenmarkt.) Petroleum besser, 23 1/2 Francs.
Sterpool, 20. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 3-6, Mehl 18, Mais 9 Pence höher.
New-York, 20. Juli. (Produktenmarkt.) Mehl 6.10.

Kommunalzeitung

(Für die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipiums), welche am nächsten Mittwoch stattfindet, stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: Vorlage der Kandidatenliste betreffs der Wahl eines Magistratsnotars zweiter Klasse. — Vorlage der ad hoc ernannten Ansehenskommission und des Magistrats in Angelegenheit der Aufnahme eines Anlehens bis zur Höhe von einer Million für die von der Diner Katastrophe betroffenen Realitätenbesitzer in Dnu und betreffs der von der Frankfurter Firma F. Schertl zu Gunsten der Diner Verunglückten projektierten Lotterie. — Vorlagen der Finanz- und Wirtschaftsk-Kommission und des Magistrats: a) betreffs der Regulierung der Tarife für das Pester Sandgrubengefüll, b) betreffs der Verpachtung der Hutweide und Einhebung der Viehtrieb- und Pferdemarkt-Gebühren, c) betreffs eines zehnpersentigen Nachlasses von dem Miethzinse der Privatquartiere im Rebutengebäude und d) wegen unentgeltlicher Ueberlassung eines 108 Quadratlasten großen städtischen Grundes zur Vergrößerung des Baugrundes des Landes-Kinderasyl-Bereichs. — Da zur Beschlußfassung betreffs des für die Diner Realitätenbesitzer aufzunehmenden Anlehens die Anwesenheit von mindestens 100 Mitgliedern des Municipal-Ausschusses gesetzlich erforderlich ist, so werden die Ausschussmitglieder zu dieser Generalversammlung speziell mittelst Einladungsarten einberufen.

(Verbrennung des Hausrechts.) Die Generalversammlung der Stadtrepräsentanz hat kürzlich aus Sanitätsrückgründen die Verbrennung des Hausrechts beschlossen. Der Magistrat hat diesem Beschlusse zufolge in seiner heutigen Sitzung die diesbezüglichen Bedingungen festgesetzt und die Offert-Verhandlung betreffs der Rechtsverbrennung für den 23. August anberaumt. Diesen Bedingungen gemäß hat jeder Offertant einen Plan der aufzustellenden Verbrennungsofen und eine detaillierte Beschreibung der Verbrennungsprozedur, so wie die Angabe des Wärmegrades, mittels welchem die Rechtsverbrennung beabsichtigt wird, dem Offerte beizufügen; als Kaution sind 3000 fl. zu erlegen. Für die Uebernahme der Rechtsverbrennung wird dem betreffenden Unternehmer auf zehn Jahre die Ausführung und Verwertung der Rechtsverbrennung gestattet. Jener Offertant bekommt den Vorzug, dessen Pläne für die zweckmäßigsten befunden werden.

(Militärischer Fahrübungsplatz.) Da der neue militärische Fahrübungsplatz nächst dem Pferdemarkt von der Militärbehörde als zu klein und nicht geeignet bezeichnet wurde, so hat sich heute Vormittags eine gemischte Kommission wegen Regelung dieser Angelegenheit an Ort und Stelle begeben. Ein Hauptbestand des neuen Fahrplatzes besteht darin, daß das ganze Terrain mit Gräben begrenzt und nur eine Zufahrt und zwar die zum Pferdemarkt vorhandene ist. Die Kommission hat sich diesbezüglich damit geeinigt, daß für das Militär an geeigneter Stelle eine separate Zufahrt hergestellt werde. Ferner wurde dem Militär das Recht eingeräumt, zu den Fahrübungen nach Erforderniß auch das außerhalb des abgegrenzten Übungsplatzes gelegene Terrain in Anspruch nehmen zu dürfen. Die Vertreter des Militärs erklärten sich hienüt zufrieden und entfällt nun die Nothwendigkeit der Errichtung eines neuen Fahrübungsplatzes.

Tagesneuigkeiten

Budapest, 21. Juli.
 Ueber das Befindende der Frau Erzherzogin Stotilde lautet das heutige Bulletin:

Ihre Majestät, die Königin, Hoheit der Frau Erzherzogin Stotilde befinden sich befriedigend. Der neugeborene Erzherzog erfreut sich günstiger Gesundheitsverhältnisse.
 Ucsuth, 21. Juli 1875.

Dr. Anton Bauer. Professor Gustav Braun.

(Für die Diner Verunglückten) langen tagen von Naß und Fern gesammelte Spenden ein. Am 14. d. hat die Nationalmusikabtheilung des Mor. Farkas aus Galantha, in Lepitz, im Hotel „Reptum“ für die Diner ein Konzert arrangirt, welches als die Hälfte des Reinertrages 35 fl. abwarf, welcher Betrag dem Bürgermeister gestern überreicht wurde, in Frankfurt a. M. wurden 4000 Mark gesammelt, welche kürzlich durch das dortige österr.-ung. Konsulat an das Bürgermeisteramt gesendet wurden.

(Herr Blasel vom Wiener Carl-Theater) konnte heute endlich einmal post tot discrimina rerum sein Gastspiel in der Stadtwaldchen-Arena eröffnen. Zwar hing auch heute Nachmittags der Himmel voller Wolken und manchmal tröpfelte es sogar, doch Herr Blasel konnte sein zahlreich erscheinendes Publikum durch seine drei Chorgänge amüsiren, ohne daß das Geste naß geworden wäre. Die diesigen „Kräfte“ unterstützten den Gast aus Beise, denn sie ließen den Abstand sehr stark hervortreten. Fr. Marie Schwarz brachte es jedoch als effassliche Anne zu einem Hervortritt und Fr. Pistor wurde ausgelacht, weil sie „unbegreiflicher Weise“ ihre Rolle nicht wußte.

(Militärisches.) Der Generalstab bei der gemeinsamen, so wie bei der Honvéd-Armee soll, wie aus Wien berichtet wird, vermehrt werden, damit die betreffenden Generalstabler sich in Friedenszeit die für einen allfälligen Krieg nöthige Praxis anzueignen die Gelegenheit haben sollen.

(Kein Cholerafall.) Die „Total-Korrespondenz“ erzählt, daß in Ofen im Armenhospitale ein junges Mädchen an der asiatischen Cholera erkrankt, darniederliegt. Oberphysikus G. Patruba hat heute dieses Mädchen, die 23jährige Maria Némci, untersucht und sich überzeugt, daß von Cholera-Symptomen keine Spur, sondern ein Magenleiden vorhanden sei, welches bereits so weit behoben wurde, daß das Mädchen noch heute aus dem Spital entlassen werden konnte.

(Das Leichenbegängniß Johann Gabriel Seidl's) fand gestern Nachmittags in feierlicher Weise in Wien statt. Vom Trauerhose, Alsterstraße Nr. 18, bewegte sich der Zug durch die ziemlich dicke Menschenmasse zu der Pfarrkirche „zur heiligen Dreifaltigkeit“. In derselben hatten sich nebst den nächsten Angehörigen des Verstorbenen zahlreiche Freunde und Verehrer des Dichters eingefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man den Unterrichtsminister Dr. Stremaier, den Präsidenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Hofrath Ritter von Rokitsky, den Präsidenten des obersten Gerichtshofes Ritter von Schmerling, Ehrenmitglied Hofrath Ritter v. Arnet, eine Deputation des

Wiener Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“ unter Führung des Vizepräsidenten Herrn Lecher, ferner den Director des Stadttheaters Heinrich Laube, Professor Weilen, den ehemaligen Reichsrathsabgeordneten Dr. Schindler, Sparrassabirektor Konrad Leh und Oberlandesgerichtsrath Engelisch — die beiden letztgenannten waren Studiengenossen Seidl's — viele Mitglieder des Reichsraths, Landtags, der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der Hofämter, des Gemeinderaths, der Bezirksvertretung und viele Andere. Nachdem der mit den Insignien der Hofrathswürde und mehreren Kränzen — darunter auch einer von der „Concordia“ — geschmückte Sarg in die Kirche getragen worden, nahm Vater Schubert — ein Bruder des unergesslichen Komponisten Franz Schubert, mit welchem Seidl im intimsten Freundschaftsverhältnisse verkehrte — die Einsegnung vor. Nach derselben trug der Wiener Männergesangverein — zu dessen Ehrenmitgliedern Seidl zählte — unter Leitung des Chormeisters Weinwurm einen ergreifenden Choral vor. Hierauf wurde der Sarg in einen schiffsähnlichen Galanwagen der Entreprise gehoben und auf den Zentralfriedhof gebracht. Eine lange Wagenreihe schloß sich dem Kondukte an. Die Beisetzung erfolgte — dem Wunsche des Verstorbenen gemäß — in einfacher Weise.

(Statistik der Dampfmaschinen.) In Ungarn und seinen Nebenländern wird demnächst im Auftrage der Regierung die statistische Aufnahme der Dampfmaschinen stattfinden.

(Aus der Honvéd-Armee.) Um den Mangel an Unteroffizieren bei den diesjährigen Waffenübungen der Honvéds zu decken, wurde mehreren Honvéd-Truppen-Kommanden gestattet, Unteroffiziere aus den 1869er und 1871er Alterslassen als Abtrichter des von den Jahren 1874, 1873, 1872 und 1870 einzuberufenden Standes auf die Dauer der Waffenübung heranzuziehen.

(Anlehen der Stadt Arad.) In der letzten Sitzung der Arader Stadtrepräsentanz wurde der Bericht über das von der Stadt aufgenommene Anlehen von 200.000 fl. erstattet. Aus demselben geht hervor, daß die Defferr. Vorkredit anhalt der Stadt das Darlehen auf verschiedene städtische Realitäten, zumeist auf die am Marosufer befindlichen Hausgründe bewilligt. Die Anstalt verabsolgt der Stadt ihre Pfandbriefe vom Jahre 1868, die mit 85 fl. von 100 fl. verkauft und mit 5 1/2 pCt. seitens der Stadt verzinst werden. Nachdem aber die Stadt auf diese Weise jährlich nur 170.000 fl. baar erhält, betragen die Zinsen 7 1/2 pCt., d. i. 15.000 fl. jährlich und muß das Darlehen in 25 Jahren amortisirt werden. — Die Stadt hat 150.000 fl. vom 1. August unbedingt aufzunehmen und von da an zu verzinsen, der Rest von 50.000 fl. wird erst ausgeliefert, wenn das Stadthaus vollständig fertig und mit einer Nummer versehen sein wird, um darauf die Intabulation vornehmen zu können. Für die Abwicklung des Geschäftes ist der Erste Arader Sparcasse 1 pCt. an Provision zugesichert.

(Ungarn im Auslande.) Aus der Schweiz heimgekehrte ungarische Studierende erzählen, daß die deutsche, sowie die französische Schweiz noch niemals so viele Ungarn besuchten als in den letzten zwei Jahren.

(Falsche Banknoten.) Der beschäftigungslose 54 Jahre alte Gabriel Kiss, versuchte gestern in Ofen, Laban Nr. 574, in der dort befindlichen Trafik eine 10 fl. Banknote wechseln zu lassen, welche sofort als ein Falsifikat erkannt wurde. Da Kiss den Besitz dieses Falsifikates nicht nachweisen konnte, so wurde er verhaftet.

(Für Pensionisten.) Ueber Wunsch Sr. Majestät des Königs werden vom 1. August d. J. angefangen, die Pensionen der k. l. Staatsbeamten und der Witwen derselben, wie dies bereits in der anderen Reichshälfte die Monarchie eingeführt ist, nicht wie bisher, am 25. jeden Monats nachträglich, sondern jeden 2. des Monats, wie die Gehalte der aktiv dienenden Beamten antiquando bei den betreffenden Staatsklassen ausgezahlt werden. Manche armen Witwen und manchem Pensionisten kommt diese Verfügung wie eine Himmelsgabe, da dieselben nun ganz unverhofft die Gehälter zweier Monate und zwar für Juli und August schnell aufeinander bekommen können.

(Wom Lotto.) Nicht nur in Wien, sondern auch in Pest haben die Lotterieschwärmer nach dem Ableben des Kaisers Ferdinand ihr Glück versucht, allein nur diejenigen wurden vom Glück begünstigt, welche für die Linger Ziehung einsetzten. Auch von einigen hiesigen Bewohnern wurden auf die Nummern 13, 31, 82 und 90 mehrere Ternos gemacht.

(Wordevsuch.) Der nach seinem eigenen Geständnisse bereits dreißigmal von hier abgeschobene und bestrafte Gauner Andreas Barga versuchte heute Früh an der untern Donauzeile dem Obervertäuser Josef Tries einen Korb mit Birnen zu stehlen. Tries bemerkte den Dieb und hielt denselben fest, welcher ganz reuend und zerknirscht den Diebstahlsverwurf gestand und flehentlich bat, ihn „laufen“ zu lassen. Mittlerweile erschien jedoch ein Konstabler, welcher die milden Regungen Tries's nicht zur Geltung kommen ließ und den Thäter arreirte. Beim Stadthaus thore angelangt, zog der Gauner plötzlich ein Taschenmesser hervor und versetzte dem Tries, welcher ihm auf das Stadthaus folgte, einen Stich in den Rücken, welcher Stich jedoch durch die Bekleidung abgeschwächt wurde und nicht gefährlich ist. Der Gauner wurde dem Kriminalgerichte übergeben.

(Blühender Styl.) Die Diner „Total-Korrespondenz“ gibt uns heute wieder einmal folgende brillante Stylprobe zum Besen: Die vom letzten Hagel verwüsteten Weinbergen prangen wieder in Folge der neuen Triebe im schönsten Grün, und dürrten diese auch bald wieder Weintrauben zeigen, was für die Weingartenbesitzer um so schmerzlicher sein wird, als diese nunmehr keine Gelegenheit haben werden, reifen zu läunen.

(Unglücksfall.) Der Kutscher Joseph Kunz ist vorgestern, als er während der Fahrt von seinem Wagen herabsprang um das Leitseil zu richten, unter die Räder des schwerbeladenen Wagens gerathen und schwer verletzt worden.

(Verkaufte Faulheit.) Der Fleischselchermeister Karl Kern theilte vor 10 Tagen seinem Gesellen Franz Rustits, den Auftrag, in der Eigruhe sieben Zentner Fleisch einzufalschen und zum Märgern vorzubereiten. Der faule Geselle unterließ jedoch die Ausführung dieses Auftrages, demzufolge das Fleisch, im Werthe von circa 300 fl. derauf verdarb, daß selbes um einen Gulden einem Seifensieder verkauft werden mußte. Der faule Bursche wurde wegen absichtlicher Schädigung fremden Eigenthums dem Kriminalgerichte übergeben.

(Die Statuten) der „Gegenseitigen Hilfskasse in Zynováralja“ sind mit der Einreichungslauf versehen worden.

(Geschmuggelter Tarkischer.) Als der Lloyd-Dampfer „Zinne“ vor einigen Tagen von Konstantinopel nach Triest zurückkehrte, wurde derselbe wie gewöhnlich von den k. l. Finanzorganen visitirt. Schon wollten sich dieselben ans Land zurückgeben, als es einem Funktionär einfiel, das Kohlendepot zu visitiren; und siehe da — es wurden dortselbst nicht weniger als 600 Deca geschmuggelten türkischen Tabaks vorgefunden. Seitens der Lloyd-Direktion wurde sofort die Schiffs-equipage entlassen; die Finanzstrafe soll sich auf 15.000 fl. belaufen.

(Durch Blitzschlag getödtet.) Am 12. d. gegen 7 Uhr Abends wurde der vom Hotter nach Hause fahrende Tobarnikar Jusasse und Gemeindegeworene Ivan Mandics vom Blitzstrahl getroffen und sammt den zwei vor den Wagen gespannten Pferden getödtet, während der Bruder des Verstorbenen, der neben Letzterem auf dem Wagen saß und kutschirte, so wie auch ein neben ihm befindliches Händchen unversehrt blieben.

(Meeting gegen den Prinzen von Wales.) Aus London wird geschrieben: Während man im Allgemeinen den Kostenanschlag der Regierung für die Reise des Prinzen von Wales für sehr mäßig, ja selbst für zu bescheiden hält, protestiren Arbeiterverfammlungen gegen jede Verwendung von Staatsgeldern für diesen Zweck. So fand gestern in Trafalgar Square wieder ein Meeting zum Erlaß eines Protestes gegen die Bekreitung der indischen Reise des Prinzen von Wales aus Staatsgeldern programmäßig statt, doch unter ungewöhnlichen Schwierigkeiten. Vom frühen Morgen bis Mitternacht regnete es ununterbrochen. Auch die Polizei machte den Protestirenden zum Mindesten einen kleinen Strich durch die Rechnung. Die schönen gußeisernen Löwen am Fuße der Nelsonsäule, von Landfeer modellirt, haben seit ihrer Aufstellung unter den Fußstapfen eifriger Demagogen bereits bedenklich gelitten, und die Behörden haben sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, ihnen einen neuen Anstrich zu geben, ihre Bekreitung oder Benutzung als Tribüne hinfort aber nicht zuzulassen. Der Sicherheit halber ist die Bekreitung der ganzen Pflanze untersagt. Als daher gestern Abend gegen halb acht im strömenden Regen einige hundert Arbeiter mit einem Blechmüschel-Korps aufzogen, nahm eine Abtheilung Polizei sofort vor der Pflanze Aufstellung und umzog dieselbe mit einem Cordon. Die Verfammlungen zogen sich darauf nach einer Seite des „Steinbruchs“, wie der Trafalgar Square oft genannt wird, und hier bediente sich der Redner der hohen Brustwehr als Tribüne. Die Verhandlungen wurden nicht sehr in die Länge gezogen. Es wurden die üblichen Reden nur etwas verkürzt gehalten. Die Verfammlungen waren freundlich genug, sich dahin auszusprechen, daß sie gegen die Reise des Prinzen an und für sich nichts einzuwenden habe. „Möge der Prinz reisen, wenn er Lust hat; nur soll er auch dafür bezahlen.“ Dem Parlamentsmitgliedern Taylor, Burt, Biggar und Macdonald, welche gegen die Bewilligung gesprochen haben, wurde ein Dankvotum dargebracht.

(Merkwürdige Carabotage.) Der Dampfer „Triumph“ von Boston ist in der Nähe der Hebriden-Insel Lewis mit einem Walfisch zusammengefahren. Der Stoß war so heftig als ob das Schiff an ein geluntes Wrad gerannt wäre. Unmittelbar nach demselben sah man einen großen Walfisch todt oder betäubt in der Nähe des Schiffes auf der Oberfläche schwimmen. Der „Triumph“ aber war so arg beschädigt, daß er in den nahen Hafen von Stornoway einlaufen und ausgeladen werden mußte. Einige Tage darauf wurde ein 40 Fuß langer tochter Walfisch am Schlepptau eines Schiffes nach North Kirk gebracht, vermutlich derselbe, mit welchem der „Triumph“ zusammenstieß.

(Das Erdbeben in Südamerika.) Ueber das jüngste fürchterliche Erdbeben an den Grenzen von Kolumbia und Venezuela enthält ein Brief aus Salazar folgende Nachrichten: „Cuenta liegt in Ruinen, nicht ein einziges Haus ist stehen geblieben. Die Zahl der Ungekommenen schätzt man auf 5000. Rosario, San Antonio, Capacho Guasuno, San Juan de Wena, San Capatara, San Christophal, Cariba, Soberatiro de Wila und die benachbarten Dörfer sind ebenfalls völlige Trümmerhaufen. Chinacola, Chaso, Sampalona, Cuentilla, Ardebas, Santiago, Gallindo und Granalote haben auch sehr gelitten. In der Stadt Cuenta ist nicht ein Stein auf dem anderen geblieben. Die Zahl der Todten stellt sich einer ungefähren Berechnung nach drei Viertel der gesammten Bevölkerung gleich. Die wenigen Familien, die gerettet wurden, wohnen nun in den Umgebungen der ehemaligen Stadt und leben von der Hand zum Mund, aber sie werden bald genöthigt sein, sich zurückzuziehen, da der Gehalt der in Fäulniß übergehenden Leichen ihnen nicht gestattet wird, zu bleiben. Es ist herzzerreißend, die Verwundeten zu sehen, die keine Pflege genießen und die in ihrer jetzigen Lage nicht lange am Leben bleiben können. Man kann sich keine längliche Vorstellung von der dortigen Lage der Dinge bilden. Diebe und Räuber aus der Umgegend haufen in der unglücklichsten Stadt und aus dem Zollamt ist kaum irgend etwas gerettet worden. Die Plünderung ist allgemein. Vierhundert Maulthier wurden in den Straßen getödtet und da Niemand da ist, um sie wegzuschaffen, wird der Gestank fürchterlich. Das Magazin in Puerto de los Cachos wurde von Banditen geplündert und verbrannt. In Prebecueña ist das Rathaus zerstört und in Pamplona liegt die Kathedrale in Ruinen. Aus mehreren Quellen hören wir, daß die venezuelische Seite womöglich heftiger als die kolumbische gelitten hat und, während diese Angaben möglicherweise übertrieben sein mögen, kann es nichtsbefweneiger in dem mildesten Aspekt eine weniger als gräßliche Katastrophe gewesen sein. Der Vulkan soll auch noch nicht seine Thätigkeit eingestellt haben. Nach Briefen aus Ocana dauern die Erdstöße noch immer fort und in dem Thale von Cuenta herrscht große Beklärzung.“

(Zeitungsweisen in Birma.) Man schreibt aus Shanghai im Mai: Es ist in neuerer Zeit im Zusammenhang mit der dem Könige von Birma zur Last gelegten Mithals an dem Morde des Engländers Margary so viel gegen und für diesen asiatischen Despoten geschrieben worden, daß man es nicht unterlassen kann, eines kornischen Gerüchtes zu erwähnen, das erst kürzlich die Kunde durch die hiesige englische Presse gemacht hat. Es wurde nämlich behauptet, daß der Herr vom „goldenen Fuße“ oder vom „weißen Elephanten“ oder wie sonst Se. Majestät sich noch zu betheilen gerüht, im Begriffe stehe, unter die Journalisten zu gehen und höchstselbst eine Zeitung herauszugeben. Der Vertrag sei bestimmt, das königliche Einkommen zu vermehren, woraus selbstverständlich für jeden patriotischen Unterthan die Pflicht erwächst, zu pränumeriren. Das Wahre an der Sache ist nach Briefen aus Rangun folgendes: Vor etwa vier Jahren wünschte der König ein Organ in birmanischer und englischer Sprache zu gründen, das möglichst unter Aufsicht eines englischen Herausgebers erscheinen sollte und wofür derselben ein monatliches Honorar von 1000 Rupien ausgesetzt wurde. Als Grundbedingung galt, daß das Blatt der Politik des Königs durch Dick und Dünn zu folgen habe und niemals in seinen Spalten etwas aufnehmen, was der Majestät vom „goldenen Fuße“ mißfallen könnte; jede Uebertretung dieser sonderbaren Uebereinkunft sollte dagegen mit 500 Hieben auf die Fußsohlen des unglücklichen Herausgebers entlohnt werden. Gegenleistungen solcher Art mochten inbeson dem Geschmade englischer Journalisten nicht entsprechen haben, denn die Birmanen sehen noch heute dem Erscheinen der Staatszeitung vergeblich entgegen.

(Schiffsbrand.) Aus Singapore wird vom 15. d. gemeldet, daß die französische Bark „Comète“ auf dem Wege nach Marseille in der Banca-Meerenge bis zum Wasserspiegel verbrannte. Der zweite Steuermann verlor sein Leben, aber der übrige Theil der Mannschaft bewirkte seine Rettung.

(Ueber die k. orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Essen) enthält Näheres der Inferatenthail unseres Blattes.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Die Betriebseinnahmen der ungarischen Eisenbahnen im Mai 1875.

Table with columns: Benennung der Bahnen, Betriebslänge 1875, 1874, Einnahmen im Mai 1875, 1874, Differenz, etc. Includes sub-tables for 'Ung. Staatsbahnen' and 'Österr. Bahnen'.

Die Gesamteinnahmen der rein ungarischen Bahnen in den Monaten Januar bis Mai 1875 betragen 9,780,622 fl., was gegen das Vorjahr eine Steigerung von 660,104 fl. oder von beinahe 7 pCt. ergibt.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 21. Juli. Die Abendbörse war in Folge ausländischer besseren Kurse fester. Oesterr. Kredit gingen von 26.10 auf 26.80 - 27, Bodentredit 78.75 Geld.

Die Pester Vaterländische Sparkassa macht bekannt, daß für die auf Einlagensbücher gemachten Einlagen mit drei resp. sechsmonatlicher Kündigung, ferner für die 180 resp. 360 Tage laufenden Kassenscheine der Zinsfuß, welcher bisher 5 1/2 bezugsweise 6 Prozent beträgt, nach drei resp. sechs Monate vom Tage der Bekanntmachung an auf fünf Prozent herabgesetzt wird.

Ueber den Bau der Temesvar-Drsovaer Eisenbahn erhält die R. Lem. Ztg. einen Brief aus Karansebes, welchem wir Folgendes entnehmen: Am 28. Juni hat für die zu bauende Eisenbahnlinie Temesvar-Drsova die positive Begebung der Theilrechte Teregovalorna stattgefunden, wobei die königl. ung. Regierung, das Militär-Kommando von Temesvar, die k. l. priv. österr. Staatsbahngesellschaft, die Komitatsbehörde und die interessirten Gemeinden durch Delegirte vertreten waren.

Die Wiener Müller und Bäcker, die haben großen Streit. Den Zantapfel bildet das Gewicht eines Sodas Mehl. Die Bäcker, welche die Rolle der Konservativen spielen, wollen auch für die Zukunft, nach Einführung des metrischen Gewichtes, die bisherige Maßzahl zu 150 Pfund beibehalten, während die reformfreundlichen Müller 100 Kilo, d. i. also 200 Pfund, als Normalgewicht bestrimmen.

Zur Reform der deutschen Aktien-gesetzgebung. Dem Reichstanzleramt sind seitens der Bundesregierung gutachtliche Äußerungen zugegangen, auf welche Weise die auf dem Gebiete des Aktienwesens hervortretenden Uebelstände zu beseitigen sein würden.

Table with columns: 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, 18-20er Staatsanlehen, etc. and values.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 21. Juli. Die Witterung ist noch immer veränderlich: heute Vormittag war der Himmel ganz wolkenlos, Nachmittags war aber das Wetter trüb und regnerisch.

Getreide. Die Stimmung blieb auch Nachmittags fest; es wurden 5000 Ztr. Herbstweizen zu fl. 5.98 gemacht, schließt fl. 5.95-97 1/2, 2500 Mq. Roggen per August-September zu fl. 3.80 verkauft, 5000 Mq. Herbsthafer zu fl. 2.20 gemacht, schließt fl. 2.18 Waare, 5000 Banater Mais per Mai-Juni 1876 fl. 3.45 gemacht.

Amsterdam, 26. Juni. (Konsularbericht.) Die Feldfrüchte stehen im Durchschnitt fast überall gut, so daß sich eine gute Winterernte erwarten läßt, dies gilt namentlich von Roggen und Gerste, welche auch, soviel bisher bekannt, unter den in vielen Gegenden Anfangs dieses Monats eingetretenen Fröhen nicht gelitten haben.

Danzig, 27. Juni. (Konsularbericht.) Mit dem Stande der Weizenfelder im Danziger Landkreise ist man ungenügend zufrieden. Ueber den Stand des Roggen verlauten weniger günstige Äußerungen. Im Ganzen berechnen aber auch die Roggenfelder zu guten Erwartungen. Sommergetreide steht schön. Der erste Heuschchnitt fällt reichlich. In den ersten Tagen des nächsten Monats dürfte schon die Ernte von Rüben begonnen werden. Ueber den Ausfall derselben sind die Meinungen zwar geteilt, wah-

Kampf mit Wilden.

Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Singapore schreibt, hatte die Mannschaft von Sr. Majestät Korvette „Friedrich“ vor Kurzem einen Kampf mit Wilden an der Küste von Borneo zu bestehen. Die erwähnte Korrespondenz lautet:

Am 7. Mai wurden dreißig Matrosen unter Befehl eines Seeladeten zum Holzfällen an's Land geschickt. Zum Schutze gegen wilde Thiere erhielten sie zehn Stück Werdn-Karabiner. Die Korvette befand sich ungefähr vier Seemeilen vorwärts des Arbeitsplatzes und beschäftigte die eigene Dampfbarlaste und ein anderes großes Boot mit Aufnahmsarbeiten. Das Wetter war trübe, es regnete zuweilen und ein unruhig-dringlicher Dunst lagerte unterhalb der weißen Nebelwolken, welche die Urwaldsflähe beschatteten. Von Bord aus konnte man schon der großen Entfernung halber weder sehen noch hören, was auf dem Lande vorging; es ahnte aber auch Niemand, daß sich dort irgend ein Unfall ereignen könnte, nachdem man die Gegend unbesorgt umhertreiben konnte, nachdem man die Gegend unbesorgt umhertreiben konnte.

Vereinsnachrichten.

Der Ausschuss der Thier- und Pflanzen-Aklimatisations-Gesellschaft hält am 23. d. M., 5 Uhr Nachmittags, im Biergarten eine Sitzung, zu welcher die Mitglieder (auch die Ersatzmitglieder) des Ausschusses mit dem Beifügen geladen werden, sich in dieser Versammlung je zahlreicher einzufinden, nachdem auf der Tagesordnung mehrere meritorische Angelegenheiten stehen, die unbedingt erledigt werden müssen.

Lottoziehungen vom 21. Juli.

Table with columns: Prag, Lemberg, Hermannstadt and values.

Redaktioneller Redakteur: Karl Weidinger.

Offener Sprechsaal.

Hauptstädtische Redoute.

Es finden nur noch 4 Vorstellungen statt.

Heute Donnerstag, den 22. Juli Abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellung

von Prof. F. J. Basch.

Preise der Plätze: Cerclesitz fl. 1.50, Sitzplätze fl. 1, Entree 50 Kr. Kinder unter 8 Jahren bezahlen auf dem Cerclesitz und den Sitzplätzen die Hälfte.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen

Geheime Krankheiten

und die Impotenz (geschwächte Manneskraft) so auch Pollutionen, Hautausschläge, Harnröhrenentzündungen, (selbst hartnäckige) Stricturen, primäre und sekundäre Syphilis etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell gründlich geheilt (neu entstandene) in 48 Stunden) von

J. WEISS

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirten Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Gervaisergasse und Landstrasse im „Café zum Pringi“ 1. St.
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. l. bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt. Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 10316

2kr.

eine Correspondenz-Karte, diese adressirt:
An die
Damen-Modewaren-Niederlage
des
ADOLF HAMBURGER
in BUDAPEST,
Kronprinzgasse 8
und man erhält
auf Wunsch sofort überallhin zugesendet die reichhaltigste Muster-Collection der allerneuesten und elegantesten
Damen-Kleiderstoffe gratis & franco!

Begen Demolirung des v. Rocsonyischen Hauses Ecke der
Waitzner- und Franz-Deakgasse Nr. 4,
werden bei
Anton Térfi,
Uhrmacher,
alle Gattungen Uhren zu herabgesetzten Preisen verkauft.
Reparaturen, auch selbst die künstlichsten werden gegen Garantie-Leistung übernommen.
Aufträge aus der Provinz werden mittelst Postnachnahme effectuirt.

Preiscourante gratis und franko. 10347

Nassau-Selterser-Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.

Die Natur des Oberselterser-Mineralwassers ist zur Genüge bekannt und empfiehlt sich dasselbe ausser zu Heilzwecken (bei Krankheiten der Brust und Halsorgane) als Tafelwasser, indem es ausser der günstigen Zusammensetzung seiner mineralischen Bestandtheile eine Fülle von Kohlensäure enthält und in dieser jetzt beliebten Form ein kräftigeres und wohlschmeckenderes Getränk liefert als die bis jetzt bekannten Mineralquellen.

Das Oberselterser Mineralwasser wird versandt: in **Krügen** mit einfach kohlensäure Füllung, in **Flaschen** mit doppelt kohlensäurer Füllung und ist dasselbe, sowie Brochüren u. Analysen durch jede grössere Mineralwasserhandlung zu beziehen.

Die Direction.
Oberselters, Station Niederselters im Mai 1875
10240
Provinz Hessen-Nassau.
Herausgeber Dr. Paul Waldstein



Wichtig für Soda-Wasser-Fabrikanten. Zur Beachtung.

Wir empfehlen für Gastwirthe und Haushaltungen die in Ungarn bisher einzig nur von uns erzeugten
Soda-Wasser-Apparate,
welche, was reine und dauerhafte Arbeit betrifft, alle ausländischen übertreffen. Mit Hilfe dieser Apparate kann sich Jedermann das so beliebt gewordene, gesunde mousierende Getränk selbst erzeugen. Die Preise der Soda-Wasser-Apparate sind ermässigt in folgendem Tarif Seidel-Inhalt

3	4	5 1/2	6	7 S.
fl. 8.50 bis fl. 9	fl. 10	fl. 12	fl. 12.50	fl. 14
S. 8	9	10	11	12 S.
fl. 15	fl. 16	fl. 17	fl. 18	fl. 19.

Auch erzeuge ich das Soda-Wasser in Syphon billigst und versende es nach Verlangen in alle Richtungen der Stadt.

Horn,
Budapest, Kerespescher-Bazar, gegenüber dem Nationaltheater.
10296
Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme pünktlich effectuirt, ebenso werden alle Reparaturen aufs Beste und Billigste besorgt.

Tüchtige solide Agenten.

Reisende so wie auch Local-Agenten
in der Provinz engagiren wir
zu besonders günstigen Bedingungen.
Pester Bank- und wechsler-Institut
Budapest, Josefplatz Nr. 6.

Ozene's k. k. u. priv. orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Essenz,

frei von allen Schärpen, heilt und beseitigt naturgemäss durch ihre ungeschmälerte gründliche reinigende Wirkung und wohltätigen Einfluss auf die leidenden Hauttheile **Kopfschuppen** und die dadurch entstehenden **Hautausschläge, Flechten, Kopfgriese der Kinder;** tödtet Parasiten augenblicklich; wirkt bei **Migräne und Kopfschmerz** sehr mildernd verhütet zuverlässig das **Absterben des Haares** und befördert das **Wachsen** derselben augenscheinlich.

Um einen Versuch leicht zu ermöglichen, habe ich den Preis per Flacon auf nur **1 fl. 50.** gestellt. Versendung gegen Nachnahme. Embalage 20 kr.

Zu haben bei **Herrn J. v. Török in Pest, Königsgasse Nr. 7.**

Haupt-Depot: Wien, I., Fleischmarkt 8, Bestimmungsort.

Euer Wohlgeborn! Ersuche Ueberbringer dieses gegen Erleg eines Gulden ein Flaconschen von Ihrer vortrefflichen Kräuteressenz zu übergeben. Mit besonderer Werthachtung ergebener
Reichs-freih. Steinhäuser v. Trauberg. k. k. Oberst.

Das mir freundlichst zugesendete Flaconschen Kräuteressenz habe bereits mit bestem Erfolge verbraucht. Mein Kopfschuppen hat ganz aufgehört, der Hautausschlag auf dem Kopfe und im Gesichte ist bereits verschwunden; ersuche daher noch um weiterer Sendung von 2 Flacons dieser ausserordentlichen Kräuteressenz.

30. März 1875.
Math. Kopetsky, Kaufmann in Budapest.

Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, dass ich von der Wirkung Ihrer Essenz ganz überrascht bin. Ich habe nicht nur die lästigen Schuppen verloren, sondern einen dichten Haarwuchs bekommen, was ich einzig und allein Ihrer Essenz zu verdanken habe. Sind Sie auch versichert, dass ich Ihre ausgezeichnete Kräuteressenz bemüht sein werde, überall am Besten zu empfehlen.

7. April 1875.
Joh. Semacek, Eisenbahn-Bau-Unternehmer in Galacz.

Obwohl ich 50 Jahre alt, mit meinem Haarwuchs durch Anwendung der orientalischen Kopfschuppen-Kräuteressenz ein günstiges Resultat erzielte, so bitte ich höflichst mir nochmals 2 Flacons von dieser werthvollen Essenz zukommen zu lassen. Leopold Herzl in Garsen bei Steyr.

Ersuche mir postwendend noch 2 Flacons von Ihrer vorzüglichen Kräuteressenz senden zu wollen. Algier in Afrika, 10. April 1875.
F. Guiszi, k. k. österr.-ungar. Generalconsul.

N. B. Haarleidende, welche meinen unentgeltlichen Rath wünschen, mögen sich direkt an mich wenden.
Stephan C. Ozene Edler v. Janosfalva.
Wien Stadt, Fleischmarkt Nr. 8.
10158.

Das
Damen-Mode-Geschäft
des
WILH. BECK,
WIEN,
Stadt, Freyung, Ecke der
Gerauchgasse Nr. 1.
empfehlen unter Aufsicherung besserer
Fabricate nachstehend verzeichnete
Artikel um den Einheitspreis
von

27 kr.

der Wiener Elle oder Elle.
Stelberstoffe.
Wolgar oder Lutter, roth-
schöne Wolle, Barège,
Granadin, Crêpe, Lenox per
Elle 27 kr.
Wasserkleider.
Reccal, Kleider, Jackett,
weiß und gelb, Jacquet, Battist,
glatt und abdruckt, Noll- und
Lacini-Clair, türkische Cretonne
per Elle 27 kr.
Leinen u. Currentwaaren.
Leinwand 4 1/2 breit 40 Ellen
per Stück fl. 10.80. Leinwand
fl. 8.10. Leinwand 4 1/2 breit
per Elle 27 kr.
Chiffon, Damast, Atlas,
grübel 1/2 br., Manting 1/2 br.,
roth, weiß und gelb, Canevas
1/2 br., ungeschichtet, Rosa und
Blau; Damast- und Zwilch-
leinen - Damast, Damast-
Serietten, Leinen-Sattler, weiß,
Schürz-Barchent, weiß,
Barchent blau, braun und ge-
färbt, Flieg, Koll- und Spitzen-
Bordänge, 1/2 br.; Taustische,
Zurisch und Knäuel-Leinen
für Knaben-Knäuel, Knäuel-
und Möbelgrübel, Rouge- und
bunte Barchentgrübel, 2 1/2 br.
Seiden- u. Sammtbänder.
Balle oder Modells, Seide
in allen glatten modernsten
Farben, auch mit farbigen Bänder-
leinen, fünf Finger breit per
Elle 27 kr.
zwei Finger breit, zwei Wiener
Ellen 27 kr.
Wasser
und Waarenverzeichniss
auf Verlangen ohne jedes
Porto gratis.

Vergnügungs-Anzeiger.

Budai szinkór. Szerelemi varázs ital operette. Arena im Stadtwaldchen. Gastvorstellung des Herrn Blasul. Der Fährer und sein Zwillingbruder. Posse mit Gesang in 8 Aufzügen von J. Nestroy.

Ausstellung des Landesvereines für bildende Künste im Akademiegebäude. Täglich von 9-6 Uhr. Der Thiergarten ist den ganzen Tag über zur Besichtigung geöffnet. Entrée 30 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Theater, Kunst und Literatur.

Ueber das Gastspiel des Swoboda'schen Ehepaars im Schultheater schreibt das "Samburger Fremdenblatt" Folgendes: Das Ehepaar Swoboda hat gestern sein mit lebhafter Spannung erwartetes Gastspiel unter den glänzendsten Auspizien eröffnet und es will uns scheinen, daß mit diesem Abend zugleich die Aera materiellen Glückes für dieses Theater wiedergekehrt sei, welches die Günstigkeit Ungunst der Witterung in den letzten Wochen schwer empfinden mußte.

Da die Dampfschiffahrts-Agentie die Dekorations- und Kostüm-Unterstützung der von Frau Giacinta Peczama-Gualtieri geleiteten dramatischen Gesellschaft nicht vor Samstag an Ort und Stelle schaffen kann, wird auch die nächste italienische Vorstellung erst Samstag, d. i. am 24. d. M., stattfinden.

Die Pariser "Lemps" meldet: "In der letzten Ausstellung im "Salon" konnte man viele Bilder von ungarischen Malern sehen. Diese Künstler wählen größtentheils ihre Stoffe aus dem ungarischen Nationalleben, oft mit nicht gewöhnlichem Talent.

Mein Leben und was ich darin gelernt habe. Eine Autobiographie von Giuseppe Maria Campanella. Autorisirte Uebersetzung. 1875. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben. Der Verfasser ist ein Nachkomme eines Wunders des berühmten Philosophen Tommaso Campanella, an dem bekanntlich die Verfolgungswuth der römisch-katholischen Hierarchie eines ihrer fanatischsten Meisterstücke ausgeübt hat.

Bei Gelegenheit der Gastspiele mehrerer hervorragender Wiener Schauspieler an verschiedenen Bühnen von Wien, dürfte es nicht ohne Interesse sein, einen Theaterzettel aus

der Zeit Friedrich Wilhelm's I. wörtlich zum Abdruck zu bringen:

Mit allergnädigster Bewilligung werden heute die von Ihro Königl. Majestät in Preussen privilegirte Hoff-Comödianten und zwar mit Wienerischen Akteuren vermischt, ingleichen einem neuen Tanzmeister aus Wien (welche Wienerischen Personen in'sgesamt noch niemals hier gesehen worden) produziren.

Der verliebte Franzos in Sachsen, Mit Hanns Wurst, Einem abgedankten Soldaten, gekrönten Poeten, curiösen Luftfahrer auf den Bloßberg und endlich Bräutigam nach der alten Mode.

Otto von Küstig, ein Edelmann, Charlotte, seine Tochter, verlobt in Wilhelm Baron von Ehrenberg, ein französischer Cavalier, Graf von Cronfeld, dessen guter Freund, Leopold, ein jüdischer Capitän, in Charlotten verliebt, Bridonius, ein Vorrichter, Symphonius, der Kantor, Peter Mundhut, der Schulmeister, Gretche, sein Weib, Lisette, Kammermädchen, Hanns Wurst, eines Sauschneider Sohn aus Salzburg, Der Scharfrichter.

- 1. Ein mit schwarzem Tuch behängtes Zimmer, worin früher schwarzer Peter gespielt worden, darinnen anjeho der Herr von Küstig einen Blutrath über den Ehrenberger hält. 2. Des Ehrenberg's wunderbare Errettung durch den Cronfelder. 3. Wie Hanns Wurst einer Hexe, welche durch die Luft auf den Bloßberg fährt, auf einem Besen nachmarschirt. 4. Wie Hanns Wurst an dem Bloßberg von den Gelpenstern bedient wird. 5. Die Eröffnung des Hanns Wurst zu einem Poeten unter einer lustigen Vocal- und Instrumentalmusik. 6. Der Tanz vor dem Schulmeister, Richter und Hanns Wurst.

Die Schaubühne ist auf dem königl. Stallplatz in der Breiten Straßee. Das Einlagegeld dießmalen wegen der Wienerischen Actores theurer; als Premier Platz 8 Gr., auf den anderen Platz 6 Gr., auf den dritten 4 Gr. und auf den letzten 2 Gr. Anfang 6 Uhr.

Berichtszeitung.

Budapest, 21. Juni.

Neuester Revolte-Strafproceß. Heute wurde das vom obersten Gerichtshofe herabgelangte Urtheil in dieser Affaire den in Haft befindlichen Angeklagten vor dem hiesigen Strafgerichte publicirt. Das von uns seinerzeit beschildigte das Urtheil der förmlichen Tafel sowohl der Qualifikation, als auch dem Strafmaß nach in Allem; bloß das Strafmäß Johann Kovács wurde von 3 1/2 Jahren auf 3 Jahre herabgemindert, hingegen wurde die Kettenstrafe des Johann Sörös von 4 auf 3 Jahre erhöht.

Diebstahl. Trailla Weiss, 29 Jahre alt, aus Buziás gebürtig, Diener bei Herrn Dr. Karl Frommholz, hat in dieser seiner Eigenschaft Kleider im Werthe von ungefähr 60 fl., 1 Duzend große silberne Gabeln im Werthe von 160 fl. und ein halbes Duzend kleiner silberner Kaffeelöffel entwendet. Die um 30 fl. verletzten 12 silbernen Löffel wurden von Seite des Beschädigten ausgelöst. Der Angeklagte, der heute blos den Diebstahl bezüglich der sechs Löffel leugnete, wurde zu anderthalb Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens. In den Morgenstunden des 13. Februar l. J. geriet im Pester Bahnhofe der ungarischen Staatsbahn bei Gelegenheit des Wagonkutschens der Schieber Ludwig Viro unter die Räder eines Waggons und erlitt solche erhebliche Verletzungen, daß ihm der Fuß amputirt werden mußte. In Folge dessen stand heute der Zugführer David Koho zu Vergeben gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt vor dem Strafgerichte. Die Schieber Stephan Esztrac und Alexander Fehér, die früher angeblich behaupteten, daß Koho vor der Aufbruchzeit des Waggons das Zeichen mit der Pfeife gegeben hätte, deponiren heute im entgegengegesetzten Sinne. Der Angeklagte behauptet, vor der Abfahrt das übliche Zeichen gegeben zu haben. Esztrac sagt, als er dem Angeklagten zurief: "Vorwärts mit der Lokomotive!" hätte dieser, was seine Pflicht gewesen wäre, das Zeichen nicht gegeben. Dem gegenüber behauptet der Zeiger Ditef, und fest, daß Koho das Zeichen allerdings gegeben hätte, weil er früher die Maschine nicht einmal in Gang bringen dürfte. In Folge dieser unerwarteten Zeugnisaussage beantragte der öffentliche Ankläger, man möge von Seite der Bahndirection einen Sachverständigen vorladen, der über verschiedene, technische Angelegenheiten Aufklärung zu geben hätte und insbesonders darüber zu vernehmen sei, ob sich der Zug ohne vorhergegangenes Zeichen in Bewegung setzen dürfte oder nicht? Demselben Antrage schloß sich auch der Verteidiger des Angeklagten, Advokaturstaudat Heinrich Schiller an. Der Gerichtshof ging auf den Antrag ein.

Krauta, 17. Juli.

Der verurtheilte Wunder-Rabbi. Zu dem Prozeße in Neufand, dessen Ausgang wir bereits gemeldet, sind noch einige der Anlage entnommene Einzelheiten, nachzutragen. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Ein bochniaer Wagnspeiditeur hat seinem Agenten in Neufand eine Kiste mit Waaren eingeführt, die dem dortigen Kaufmann Joseph Ameisen gehörte, die aber irrthümlicher Weise einem anderen Kaufmann Namens Salzman Perlschein übergeben wurde, der dieselbe, weil er eine Waarensendung derselben Gattung erwartete, sich aneignete und verkaufte. Joseph Ameisen verlangte von Perlschein die Rückzahlung des Erlöses und des dabei erzielten Nutzens. Da aber letzterer diesem Verlangen nicht nachkommen wollte, wendete sich Ameisen an die Verwaltung der Karl Ludwigbahn, daß ihm diese den ohne sein Verschulden erlittenen Schaden aus dem Grunde ersehe, weil die gedachte Bahnverwaltung nicht berechtigt sei, die Kiste mit Waaren an den Wagnspeiditeur auszuliefern. Da nun Perlschein auf diese Weise einen Proceß befürchtete,

wendete er sich an den berühmten Kreisrabbiner Aron Halberkamm. In Folge dessen wurde Joseph Ameisen durch den "Schuldienen" vor das Bes-din (jüdisches Gericht) zitiert. Als Ameisen vor diesem Gerichte, das aus dem Kreisrabbiner und den Rabinats-Affessoren Elias Bergmann und Moses Kleinig bestand, erschien, traf er daselbst auch den Perlschein und den Agenten Moses Friedrich, der die Kiste dem Perlschein übergeben hatte. Als Ameisen in die seitens des Perlschein gestellten Bedingungen nicht eingehen zu können erklärte, sagte der Rabinats-Affessor Moses Kleinig, zu Ameisen gewendet: "Wenn Du auch einen Schaden von 1000 fl. haben solltest, bist Du verpflichtet, von der Klage zurückzutreten, da Gefahr vorhanden ist, daß ein Jude in's Kriminal kommt." Doch Ameisen machte sich aus diesen Worten nichts, unterbrach die Unterhandlungen und entfernte sich. Das Bes-din schickte zu ihm gleich darauf den "Schuldienen" mit der Erklärung: "daß, falls er (Ameisen) nicht unverzüglich dem Befehle des jüdischen Gerichtes Folge leisten sollte, über ihn der große Bann werde verhängt werden." Ameisen fügte sich nicht und der Bann erließ denn auch nach einigen Tagen und wurde in allen dortigen Synagogen verkündigt. Denselben gemäß wurde jeder Jude aufgefordert: im Namen Gottes und Israels an dem Bösewichte Joseph Ameisen Rache zu nehmen, ihn mit dem "Schwert" anzurothen, mit ihm in keine geschäftlichen Beziehungen zu treten, ihn nicht anzuspüren und ihn sammt Familie ganz zu meiden. Wer diesem Auftrage gemäß handeln wird, hat ewige Glückseligkeit hienieden und im Himmel zu erwarten. Dem Zuwiderhandelnden dagegen drohen die furchtbaren Strafen auf Erden und nach dem Tode! Ueberdies wurde zur Aufreizung des fanatischen jüdischen Pöbels angeordnet, daß in der Gasse, wo Joseph Ameisen wohnt, das vor der Festung Früh und Abends bei den orthodoxen Juden gebräuchliche "Schullopfen" nicht stattfinden, zum Zeichen, daß ein "Verfluchter" in dieser Gasse wohnt. Daß dieser Bann bei den Juden in Neufand die traurigste Wirkung hatte, ist selbstverständlich. Der exkommunicirte Ameisen ging materiell zu Grunde und er und seine Familie wagten nicht, in der Nacht auf der Gasse zu erscheinen, aus Furcht, mißhandelt zu werden. Die Anlage begründet durch Beweise, daß Aron Halberkamm und die gedachten Rabinats-Affessoren den Bann verhängt und sich dadurch des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit nach §. 98 lit. 3 und §. 100 des St. G. B. schuldig gemacht haben.

Während der Einvernahme suchten die Angeklagten Alles abzuleugnen. Der Kreisrabbiner behauptete, daß er, als der Bann erging, im benachbarten Badeorte Krynica und somit abwesend war. Allein es gelang ihm nicht, dieses Alibi nachzuweisen. Der Staatsanwalt-Substitut Pokasti gestellte in seiner Schlußrede den Anklage der sogenannten jüdischen Gerichte. Die Vertheidigung suchte dagegen diese in Schutz zu nehmen mit der sonderbaren Motivierung, daß dieselben als unbesoldete Friedensgerichte eine Lücke in der österreichischen Gesetzgebung ausfüllen, nachdem diese für derartige Friedensgerichte bis nun keine Sorge getragen.

Das unter dem Vorsitz des Landesgerichtsraths Jdanstki zusammengesetzte Richter-Kollegium verurtheilte den Kreisrabbiner Aron Halberkamm und Moses Kleinig zu jechs Wochen und den Elias Bergmann zu einem Monat schweren Kerkers, verhängt mit einem Fasttage in der Woche.

Fremdenliste.

Grand Hotel Hungaria. C. Foro, Num. Fürst. Geschäftsführer, Wien. — Graf R. Almásy, Gutsb., Paßto. — Graf J. Szapáry, Gutsb., Freyvernel. — J. Lavante, Rentier, Sicilien. — M. Lopes, Privatier, Paris. — N. Zonady, Privatier, Paris. — C. Abil, Privatier, Dresden. — B. Jurka, Privatier, M. Szigeth. — A. Uzerovszky, Privatier, Galizien. — J. Macskásy, Gutsb., Radnótfai. — B. Bizer, Gutsb., Bitol. — K. Bizer, Gutsb., Bitol. — D. Busch, Ingenieur, Gr. Wardein. — M. Kadisch, Privatier, Fünfkirchen. — J. Goldberg, Privatier, Wien.

Hotel Königin von England. Baron S. Erlanger, Banquier, Wien. — J. Barta, Gutsb., Preßburg. — A. Ubrich, Oberlieutenant, Debreczin. — J. Jahn, Hof Kapellmeister, Wien. — G. Bajász, Pfarrer, Uyf. — B. Weyerz, Wagenbauer, New-York. — D. Luricz, Kaufm., Beckereel. — J. Krusz, Kaufm., Wien. — H. Herz, Kaufm., Böhmern. — J. Georgievics, Kaufm., Neufand. — A. Kocsis, Beamter, Jod.

Hotel Königin Elizabeth. S. Sigmond, Gutsb., Tot Gárdy. — J. Tejergarmath, Gutsb., Num. St. Miklós. — D. Belitsky, Privatier, A. Szombat. — J. Fellner, Privatier, Preßburg. — S. Esneral, Privatier, Neufand. — J. Forcsa, Privatier, Neufand. — J. Ulfy, Dr., Bömsöd. — A. Polczbauer, Kaufm., Wien. — J. Turmay, Kaufm., Szecskán. — A. Stöhr, Lehrer, Kapja.

Hotel König von Ungarn. M. Frober, Oberstadthauptmann, Fünfkirchen. — Bart. Szabó, Bürgermeister, Palas. — J. Berger, Inspektor, Voglár. — A. Gömöry, Director, S. Tarján. — S. Popper, Decoman, Tura. — B. Rosen, Bahnbeamter, Kaposvár. — J. Lemann, junior Privatier, Polgády. — J. Kistofel, Privatier, Wien. — J. Marits, Varasd. — J. Schieffing, Lemesvár. — J. Fischer, Gr. Kanizsa. — M. Fritsch, Kaufm., Ugram. — M. Frankl, Gr. Kanizsa. — N. Bergmann, Alba. — M. Bergmann. — M. Firkfeld, Wien. — J. Frati, Csajova. — J. Jewitich, Fabrikant, Wien.

Hotel Frohner. G. Stabler, N. Söhl, — J. Goldberger, Gutsb., Wien. — J. Szalay, Gutsb., Waigen. — G. Buppman, Kaufm., Stuttgart. — A. Freund, Kaufm., Wien. — J. Solmizky, Kaufm., Wien. — J. Kirnbauer, L. Rechner, Kaufm., Lemesvár. — H. Hilbinger, Kaufm., Gr. Wardein. — J. Hüttner, Kaufm., Hermaucz. — L. Friger, Kaufm., Preßburg. — H. Sofenberger, Kaufm., Klausenburg. — M. Deutsch, Kaufm., Eperies.

Hotel National. M. Angelesen, Rentier, Rumänien. — K. Borontay, Gutsb., Beleg. — K. Beck, Gutsb., Kesthely. — A. Antalffy, Gutsb., Bétécs. — B. Szerbapelsi, Gutsb., Kozma. — A. Rozdonyi, Gutsb., Szatmár. — A. Nagy, Gutsb., Pali. — J. Dehát, Gutsb., Gran. — B. Adler, Gutsb., Nográd. — J. Nagy, Richter, Zofay. — D. Boncs, Notár, Urad. — G. Groß, Advocat, Kaschau. — E. Hoffmann, Professor, Wien. — G. Ebenführer, Kaufm., Gyarmath. — J. Pala, Reisender Wirtsdorf. — A. Antalffy, Lieutenant, Bétécs.

Hotel goldener Adler. B. Nagy, Gutsb., Marmaros. — J. Börs, Gutsb., Gran. — J. Szepeshy, Gutsb., Zofay. — L. Szilágyi, Gutsb., K. Revo. — E. Balogh, Gutsb., J. Berény. — Frau Oláh, Gutsb., Zofay. — Frau Leonhard, Gutsb., Czegléd. — J. Szász, Advocat, Szegedin. — A. Kallay, Advocat, St. Wáhton.

Hotel weisser Schwan. Deutsch, Gutsb., Szolnok. — L. Effer, Gutsb., Mogyorós. — M. er, Nr. 18, M., Krin. — Borbola, Advocat, Gr. Wardein. — Dr. uer aufm, Berény. — Schwarz, Kaufm., Miskolc.

Zeitung für Landwirtschaft und Gewerbe.

Budapest, den 22. Juli 1875.

Der amtliche Saatenstandsbericht.

Budapest, 21. Juli.

Der amtliche Bericht über den Stand der Saaten in Ungarn ist unseren Lesern im gestrigen Blatte mitgeteilt worden; die Wichtigkeit der Sache veranlaßt uns denselben mit einigen Bemerkungen zu kommentieren. Indem wir uns diese Aufgabe stellen, haben wir zunächst zu bemerken, daß im Momente streng genommen, nicht mehr von einem „Saatenstande“ die Rede sein kann, denn die Ernte ist in den Hauptprodukten Weizen, Roggen und Gerste mit Ausnahme der den Hochgebirgen Oberungarns nahe gelegenen Komitate überall soweit beendet, daß das Getreide geschnitten auf dem Felde steht. Wir haben also jetzt bereits positive Nachrichten als Ausichten für die Ernte, nämlich wirkliche Ernteaussfall-Berichte und nehmen auch die amtlichen Berichte als solche positive Nachrichten. Eine Kommentierung des von uns gegebenen amtlichen Berichtes, erscheint uns übrigens auch aus dem Grunde nicht überflüssig, weil das Resümee, welches dem Berichte ziemlich überflüssiger Weise hinzugefügt wurde, weit davon entfernt ist, über das Ernte-Ergebnis gehörig zu informieren.

Wollten wir verfahren wie der amtliche Bericht, so würden von dem Ernteaussfall in Zerealien nach den gegebenen Berichten wie folgt resümieren:

	Weizen,	Roggen,	Gerste,	Häfer
gut	7	7	9	9
mittelmäßig	29	21	17	18
schlecht	6	9	4	13

Diese Zusammenstellung hat auch ihr Interesse, sie genügt aber nicht zur Orientierung, denn wenn wir in dem amtlichen Berichte lesen, daß das einen außerordentlich starken Weizenbau treibende Bacher Komitat, sowie die Komitate: Békés, Torontál, Temes, Eszegrád etc. eine nur mitelmäßige und das Weizenbrücker Komitat eine schlechte Ernte gemacht hat, so fällt dies für das Gesamtergebnis viel schwerer in die Waagschale, als wenn sämtliche oberungarische Komitate in diese uns unserem Hauptprodukte eine ausgereichnerte Ernte gemacht haben würden, oder Aussicht hätten zu machen. Was diese gebirgigen Komitate zusammen genommen produzieren, wiegt bei Weitem nicht das Erzeugniß des einzigen Bacher Komitates auf. Der amtliche Bericht will also mit Verstand gelesen, er will studiert sein, und dann erst wird es erlaubt sein, ein Urtheil zu fällen.

Wir haben den letzten Weg eingeschlagen und glauben uns auf Grund dieses Studiums zu der Behauptung berechtigt, daß der Fall vorausgesetzt, die erwähnten Daten seien korrekt, die bis noch vor Kurzem gehegten brillanten Erwartungen allerdings nicht erfüllt worden sind, aber doch auch keine Veranlassung vorliegt, zu Lamentationen. Die Ernte charakterisirt sich nach den vorliegenden Berichten — und das stimmt auch mit unseren privaten Nachrichten überein — als eine schwache Mittelernte, welche weit entfernt ist von einer Mäckernte, und uns auch für den Export mäßige Ueberschüsse disponibel läßt.

Was speziell Weizen anbelangt, so würde, wenn wir die einzelnen Berichte als gleichwerthig betrachten könnten, das Resultat eine Mittel-, oder drücken wir uns präzisier aus: eine Durchschnittsernte erreichen. Aber wie schon bemerkt, hat es für das Gesamtergebnis einen sehr geringen Werth, daß die Komitate Szabolcs, Gömör und Bereg eine gute Weizenernte gemacht haben. Die schlechte Ernte des Weizenburger, Baranyaer und Somogyer Komitates, und die theilweise schlechte Ernte im Preshburger und Bester Komitate überwiegt diese günstigen Berichte um sehr Vieles, und das Mißrathen der Ernte dieser Komitate ist es hauptsächlich, was der diesjährigen Weizenernte Ungarns einen so ungünstigen Charakter verleiht, daß wir sie nicht höher, als eine schwache Mittelernte klassifizieren können. Dabei mag die Frage erlaubt sein, ob der amtliche Bericht nicht noch zu sanguinisch ist, wenn er die Ernte im Bacher Komitate, sowie in einigen anderen südbungarischen Komitates, aus denen uns ziemlich schlechte Berichte vorliegen, als mittelmäßig bezeichnet. Von den für den Weizenbau wichtigen Komitates zeichnet sich Bihar durch eine gute Ernte aus.

In Roggen scheint die Ernte nicht besser als in Weizen ausgefallen zu sein, sondern eher noch etwas schlechter. Ob das Gerathen, welches die Nyir und Bihar in dieser Fruchtgattung aufw. ist, den Ausschlag ergeben kann, dem die Komitate Gran, Preshburger, Neutra etc. ergeben, muß dahin gestellt werden.

In Gerste und Häfer ist die Zahl der mittelmäßigen Berichte bedeutend kleiner als bei Weizen und Roggen und die Anzahl der guten Berichte größer, doch läßt sich trotzdem auf ein besseres Resultat als in diesen beiden Fruchtgattungen hieraus nicht schließen, weil auch die Anzahl der schlechten Berichte eine wesentlich größere ist. Das relativ geringe Ernteresultat

ist auf die höchst ungünstige Witterung des April und Mai zurück zu führen. Die Sommerfrüchte konnten des langen Winters wegen nur sehr spät in die Erde gebracht werden, was immer als die Ernte gefährdend betrachtet werden muß; sie mußten überall fehschlagen, wo Regen zur rechten Zeit ausblieb.

Erfreulich ist es, daß Mais allenthalben eine sehr gute Ernte in Aussicht stellt und durch die im Juni und Juli gefallenen reichlichen Regen auch alle Futtergewächse, sowie Kartoffeln das Beste versprechen. Werden diese Ausichten sich erfüllen, so wird dadurch eine bedeutende Lücke in unseren Ernte-Erträgen ausgefüllt. Auch die günstigen Ausichten für die Weinlese sind sehr erfreulich für diejenigen Produzenten, die nicht durch Hagelschlag um ihre Hoffnungen für den Herbst gekommen sind. Andauernd warme und trockene Witterung ist jetzt für das Gedeihen aller noch nicht eingebrachten Feldfrüchte freilich ein sehr dringendes Bedürfnis.

Die Theuerungfrage der großen Städte.

Wir entnehmen dem „Def. Decon.“ im Auszuge einen diesen Gegenstand betreffenden lehrwürdigen Artikel, der zwar zunächst nur die Wiener Verhältnisse im Auge hat, der aber auch den Bewohnern der ungarischen Landeshauptstadt zur Beachtung empfohlen zu werden verdient. Der Artikel erwähnt zunächst die Maßregeln, welche der Magistrat ergriffen hat, das Uebel zu beheben, nämlich erstens daß Jedermann ohne Einschränkung die Marktplätze mit den verschiedenen Viktualien und Hausgeräth treiben kann, dann daß der Verkauf des Brodes nach Gewicht angeordnet wurde, was aber, weil unpraktisch (und übrigens ganz belanglos), von der Gewohnheit nicht acceptirt ward.

Das sind die allerdings nicht sehr umfassenden Vorkehrungen, welche zur Beförderung der Approvisionnement getroffen sind.

Die öffentliche Meinung und die Gemeindebehörde sind einmüthig darüber, daß das Verwalten des Zwischenhandels, welcher die Lebensmittelförderung der Bevölkerung Wiens beherrscht, die Hauptursache der unverändert hohen Detailpreise sei. Nur befindet sich die öffentliche Meinung mit der Gemeinde-Präsidenten im Widerspruch darüber, wem die Schuld des Fortdauerns der ausdauernden Zwischenhandels-Wirtschaft zuzuschreiben sei. Der Magistrat sagt: Der Bevölkerung, und allein ihr selbst, weil sie zu indolent sei zum Aufsuchen und Erschließen direkter Bezugsquellen und sich selbst in Abhängigkeit vom Zwischenhandel erhalte. Die Wähler sagen: Die Gemeindevertretung trifft die Schuld, weil sie jene Vorbedingungen zu schaffen unterlassen, welche den direkten Einkauf beim Produzenten und Großhändler ermöglichen, nämlich ein ausgebildetes Markthallenwesen.

Wer hat Recht? Wie so häufig, Beide, beziehungsweise keiner ganz, und es ist angezeigt, dies zu konstatiren, damit nicht Jeder, dem Andern die Schuld beimessen, bei seiner Behauptung stehen bleibe, worüber natürlich die dankenswerthe Anregung des Handelsministers wieder im Sande verrennen würde. Wahr ist es, daß die Bevölkerung Wiens, und zwar gerade die minder bemittelten Klassen, unwirtschaftlich an dem Einkauf im Kleinen festhalten, selbst da, wo der Bezug im Großen, also mit der Vermeidung des Detailisten, ausführbar ist. Nur bleibe man uns vom Leibe mit dem wohlfeilen Hinweis, daß durch ein ausgebreitetes Konsumvereinswesen die Bevölkerung sich alle Vortheile des Großbezuges sichern könne.

Die Verwaltung der Konsumvereine begegnet in einer Weltstadt so mannigfachen materiellen Schwierigkeiten und Schwierigkeiten, daß ein durchgreifendes Effect von den Konsumvereinen allein nicht erwartet werden kann. Begründet ist andererseits der Vorwurf, daß die Gemeindevertretung es nicht verstanden, das Markthallenwesen entsprechend den hiesigen Verhältnissen zu organisiren. Wäre dies der Fall, so wäre dem direkten Einkauf ein weit größeres Terrain geboten. Insofern haben also beide Theile Recht. Dennoch aber haben Beide wieder Unrecht. Sie ignoriren die Thatsache, daß es sowohl der Bevölkerung als der Gemeindevertretung bisher unmöglich war und ist, die an sie gestellte Zumutung zu erfüllen, weil eine nothwendige Voraussetzung hierzu fehlt, von der zwar seit Jahren viel geredet, aber nichts zu deren Verwirklichung gethan wird.

Man merke wohl: der Grund, warum der Wiener Kleinbürger Alles vom Detailhändler kauft, liegt in der Bauart unserer Häuser, und der Grund, warum ein entsprechendes Markthallenwesen nicht ins Leben gerufen werden kann, in der Nichtrealisirung eines Eisenbahnhofs, von dessen hoher Bedeutung alle Welt längst überzeugt ist: der Wiener Lokalbahn.

Der Wiener muß unwirtschaftlich gehahren; er kann gar nicht seine Approvisionnement im Großen beforgen, selbst wenn er in der Nähe der Zentralmarkthalle wohnt. Es verbietet's ihm der Hausbau, und zwar dadurch, daß er ihm keine Vorrathskammer anlegt, wo er seinen Bedarf aufbewahren könnte. Der Wiener entbehrt, mit geringen Ausnahmen, eines Wirtschaftsräume, den der ärmste Häusler auf dem Lande zu seiner Verfügung hat, einer ihrem Zwecke entsprechenden Speisekammer. Es bringt dies das verwickelte Kasernenwesen mit sich, dem wir bei Ausbau der Hauptstadt in immer größerem Maßstabe und immer schlechterer Gehaltung gehuldigt haben. Und das Surrogat, der Keller, ist vielleicht in der Hälfte der Fälle so beschaffen, daß er gleichfalls jenem Zweck nicht zu dienen vermag. Ja, häufig kann sich der Aermere nicht einmal Holz und Kohle für den Winter anschaffen; der Keller ist zu klein oder zu elend eingerichtet, dem Diebstahl ausgelegt oder von der Wohnung nur über mehrere Treppen zu erreichen, welche die Hausfrau, die nicht in der Lage ist, einen Diensthofen zu halten, mit einer schweren Last nicht erklimmen kann; weshalb sie vorziehen muß, die Kohle halbzentnerweise zu enormen Preisen bei schlechtem Gewichte sich vom Zwischenhändler in die Wohnung stellen zu lassen. Das sind Verhältnisse, über die man sich klar sein sollte. Nur wenn es gelingt, bessere Wohnungsverhältnisse zu erzielen, wird gründlich abgeholfen sein. Die Voraussetzung hierfür ist aber keine andere, als diejenige, welche auch für die Errichtung einer entsprechend über das Gemeindegebiet vertheilten Gruppe von Markthallen gilt, d. i. die Erbauung eines Stadtbahnhofs. Nur wenn direkt von der Schiene in das Souverain der Markthalle gefahren werden kann, wird sich die Approvisionnement mittelst der Markthallen so gestalten, daß den Bedürfnissen der Bevölkerung Genüge geschieht. Wir können für heute diesen Nachweis nicht weiter ausführen. Die vorstehenden Bemerkungen reichen aber wohl aus, um einen etwas tiefer gehenden

Blick in die eigentlichen Ursachen der zur Tagesangelegenheit gewordenen Theuerungfrage zu eröffnen.

Der Sumpfsport oder wilde Rosmarin (*Ledum palustre*) wird von den Industriellen als Ersatz des perilschen Insektenpulvers vorgeschlagen. Die Pflanze tödtet sowohl in frischem als getrocknetem Zustand Käse, Waben, Flöhe, Wotten, Speckfläse und deren Larven, die Waben von Schweißfliegen und wahrscheinlich auch noch andere Insekten. Sie ist das beste Mittel gegen die Stiche von Schnaken und allen anderen Insekten. Etwas von der aus der Pflanze bereiteten Tinktur füllt, auf die Wunde gebracht, in kürzester Zeit nicht nur das unausstehliche Jucke, sondern auch den Schmerz von Insektenstichen. Die Tinktur, mit Glycerin vermischt und auf die Haut eingetrichtert, dient auch dazu, die Schnaken abzuhalten. Die Pflanze verdient wegen dieser Eigenschaften die größte Beachtung. Sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach geeignet, das theure und so oft verfallene Insektenpulver vollkommen zu ersetzen. Am wirksamsten ist sie im grünen Zustand und in der Blüthe, wo sie auch eingemammelt werden sollte.

— Eggen der Wintersaaten im Frühjahr. In einem Artikel „Bewurzelung und Bestockung des Getreides“ weist Dr. W. Schumacher in Bonn darauf hin, daß das Gedeihen des Getreides wesentlich von der Bestockung und Bewurzelung der Pflanzen abhängt, und daß durch zweckmäßiges Eggen und Walzen die eben genannten Vegetationserscheinungen befördert werden können. In einer späteren Nummer (Nr. 24) werden dann Beobachtungen Dr. A. Mallinckrodt's und des rheinischen Landwirths Banermeister über diesen Gegenstand mitgeteilt. Indem wir auf diese Auslassungen verweisen, referiren wir die folgenden Bemerkungen: 1. Bei nur etwas trockener Witterung und wenn keine Aussicht zu nahem Regen ist, thut man wohl, der Egge die Walze folgen zu lassen, damit die etwa losgerissenen Pflanzen wieder angebrückt werden. Stehen aber die Pflanzen ohnehin zu dicht, so läßt man stehen, was nicht leben kann. 2. Wenn das Wintergetreide wegen ungünstiger Witterung zur Zeit des heranrückenden Aufschießens zum Halm dünn und schwächig aufzuschießen droht, so ist die Anwendung der Egge, je nach dem Stande der Saat, jedoch der umgekehrten, oder nicht sehr scharfen rathsam. Durch das Eggen wird ein kurzer Aufenthalt in der Vegetation bewirkt, das spätere Aufschießen wird nun aber vollkommener und die Nebenprossen erhalten Zeit, gleichzeitiger aufzuschießen. 3. Man darf das Aufeggen in verhältnismäßigen Zwischenräumen mehrmals wiederholen und man thut es den Umständen nach mit Vortheil, um durch die Auflockerung die Vegetation zu beleben.

— Um Flecken, die von Kaffee mit Sahne entstehen, auszuwischen oder siebener Stoffen zu entfernen, bestricht man einfach die betreffende Stelle mit nicht parfümirtem Glycerin, wäscht daselbst hernach mit lauwarmem Wasser wieder aus und plättet die Stelle auf der linken Seite, so lange sie noch feucht ist. Hiedurch wird selbst die zarteste Farbe nicht angegriffen und absorbirt das Glycerin nicht allein die Fettigkeit der Milch, sondern auch die Gerbsäure des Kaffees.

— Lupinen-Schrot-Wasser als Waschmittel für Schafwolle. Herr Guttsbeger L. J. Wohlack in Pienersdorf bei Penzlin macht Versuche, um die Lupine zu technischen Zwecken zu verwenden und fand bei Abkochungen des Lupinenschrotes, daß das durch ein feines Sieb gegossene abgekühlte Wasser dieselben eben Schmutz- und Fettflecken ohne Beeinträchtigung oder Verfärbung der Farben und jeglichem Zeug, darin gewaschen, beseitigt. Auch zur Seife habe ich, so schreibt Verf. in den „Landwirthschaftlichen Annalen des mecklenburgischen Vereines“, diese abgekühlte Lupinenabkochung anstatt des zum Seifenmachen erforderlichen Wassers verwendet, und hat die dadurch gewonnene Seife die gleiche Eigenschaften zum Reinigen der Schmutz- und Fettflecke. Diese, wenn auch nur kleinen, doch so sehr günstigen Resultate meiner Versuche veranlaßten mich, die so sehr fettige und schmutzige Wolle von den Gütern meiner Mutterchafe, welche ich gleich nach der Geburt des Lammes davon entfernen lasse, in einer Abkochung des Lupinenschrotes circa 12 Stunden weichen, alsdann darin gut durchwaschen und nachher in reinem weichen Wasser nachspülen zu lassen, wodurch ich eine sehr reine und weiche Wolle erhielt. Auf eine gleiche Art und Weise versuchte ich von sechs ungewaschenen geschorenen Schafen — 48 Pfund zu behandeln, welche trocken 23 Pfund vorzüglich weiches und weißes Produkt liefern, das fabrikmäßig gewaschen, nicht besser ausfallen konnte. Ferner habe ich von meinen Schafböden, nachdem ich solche am Abend vorher in meiner Schafwäsche hatte einweichen lassen, am anderen Tage in einem Zuber, zur guten Hälfte mit weichem Wasser angefüllt, durch einen Zuguß der durch ein feines Sieb gegossenen Abkochung des Lupinenschrotes, circa 20 Grad Wärme, waschen und nachher durch meine Schafwäsche schwimmen lassen, wodurch die Wolle vollständig rein und weiß war. In den früheren Jahren meiner Praxis habe ich oft die Seifenwurzeln zur Schafwäsche angewandt und dadurch immer sehr günstige Resultate erzielt, aber nie ein so gelungenes, wie durch das Lupinenschrot. Wenn ich auch das doppelte Quantum hievon bei gleichem allgemein bekannten Verfahren wie bei der Wäsche der Seifenwurzeln gebraucht habe, so steht der Kostenpreis beider Waschmittel in keinem Vergleich zu einander, und ist auch schon aus diesem Grunde das Lupinenschrot der Seifenwurzeln vorzuziehen.

— Amerikanisches Kobaltisen wird nunmehr dem „Public Ledger“ von Philadelphia zufolge aus den südlichen Häfen der Vereinigten Staaten nach England exportirt. Das Eisen wird als Ballast von Baumwollspinnern benützt und findet in Liverpool zu 35—40 Dollars in Gold per Tonne Absatz. Der Artikel wird als das beste Hochofen-Kobaltisen bezeichnet und auf Bestellung von englischen Eisenhütten versandt, die im Stande sind, ein kleines Ersparsnis in den Kosten ihres Kobaltisens im Vergleich mit englischen Preisen zu erzielen. Eine sehr niedrige Fracht vereinigt sich mit den kleinen ursprünglichen Kosten, um dieses Resultat zu erzeugen. Das Eisen kommt hauptsächlich aus Alabama.

— Vanillin-Fabrikation aus Fichtenkast. Professor A. W. Hofmann in Berlin zeigte der Pariser Akademie vor Kurzem an, daß zwei seiner Schüler, Tiemann und Hamann, welche entdeckt haben, daß das aromatische Prinzip der Vanille, das Vanillin, aus dem in dem Kambialsaft der Nadelbäume vorkommenden Coniferen künstlich erzeugt werden kann, auf Grund dieser Entdeckung eine schon ziemlich blühende Industrie, welche die Erzeugung von Vanillin aus dem Saft von Fichten zum Gegenstande hat, geschaffen haben. Der Saft eines Baumes von mittlerer Größe gibt eine Quantität Vanillin, deren jetziger Werth circa 100 Francs beträgt. Das Holz wird durch die Extraktion des Saftes nicht beschädigt.

Pränumeration
Mitteltäglicher Postverendung
Morgen- u. Abendblatt
Monatlich 20 Kr., halbjährlich
36 Kr., vierteljährlich 12 Kr., ein-
zelne Nummern 1 Kr. 50 H.; mit
reparatur Verendung des
Abendblattes vierteljährlich
18 Kr., monatlich 6 Kr. 50 H.
Für Budapest
das Hauptpostamt: ganzjäh-
rig 18 Kr., halbjährlich 9 Kr.,
vierteljährlich 6 Kr., 50 H.,
einmonatlich 2 Kr. 50 H.,
einzelne Nummern 1 Kr. 50 H.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Zu pränumerieren
in
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Bureau des
„Ungarischen Lloyd“
„Mittelgasse Nr. 14“
wo auch die Inserate auf-
genommen werden
Ausserdem übernehmen
S. A. Weisz Generalagent
Frankfurt a. M.; G. L. Daube & Co.
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien, Berlin, München, Nürnberg,
Bremen; H. Neumann, Neudamm,
& Vogler Post, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frankfurt
a. M., Basel, Zürich; Franz
Ladde Buller & Co. Paris.

Nr. 165.

Budapest, Donnerstag, 22. Juli.

1875.

Budapest 22. Juli.

Dem „Pester Lloyd“ ist unlängst ein kleiner Kapuss widerfahren. Unser geschätzter Kollege hat die Mitteilung der vom Herrn Finanzminister Széll erlassenen Verordnung in Angelegenheit der Steuereintreibung mit den Worten begonnen: „Der Herr Minister des Innern hat u. s. w.“ Fast möchten wir in diesem Irrthum eine Absichtlichkeit, eine feine Ironie erblicken. Bekanntlich enthält nämlich die gedachte Zirkularverordnung auch eine ziemlich allgemein gehaltene Zusage, welche eine Art der Reorganisation der Verwaltung, die „Unmittelbarkeit“ der finanziellen Gebahrung und die „organische Verbindung derselben mit den administrativen Organen“ in Aussicht stellt. Vom Minister des Innern nun, den ja die Reorganisation der Verwaltung in erster Reihe angeht, ist bis zur Stunde nicht die geringste Erwähnung gemacht worden. Über das Wie dieser Reorganisation erfolgt. Da ist es denn leicht begreiflich, wenn man in den Irrthum verfällt, den Finanzminister, der eine solche Andeutung fallen lässt, dem Minister des Innern zu substituieren, von dem diese Andeutung mit Fug erwartet werden konnte.

Die Worte des Herrn v. Széll nun haben den Ausgangspunkt und die Anregung zu einer ziemlich eingehenden Diskussion gebildet, welche in den Organen der liberalen Partei über die Verwaltungsreform sich entsponnen hat. Beamten-Ernenennung und Beamten-Wahl, Zentralisation der Verwaltung und Autonomie: das sind die Schlagworte, um welche sich die lebhafteste publizistische Debatte dreht. Die Organe der liberalen Partei verfechten das Pro und das Contra. Der Führer der liberalen Partei aber, Herr Koloman Tisza, der in zweifacher Hinsicht berufen ist, hier das entscheidende Wort zu sprechen, schweigt beharrlich und nicht das leiseste Wortchen verrät, welche Ansichten er über die administrative Reform hat und ob er überhaupt sich über diesen Gegenstand eine Ansicht gebildet hat. Der Federkampf bleibt deshalb ein doktrinärer, ein Streit um des Kaisers Bart.

Nun waren wir erst vor einigen Tagen in der Lage zu stehen, dass eine organische Verwaltungsreform im Schoße der Regierung fürs erste gar nicht geplant wird und dass die gesammte Reformthätigkeit des Herrn v. Tisza sich auf einige minder wesentliche Institutionen wie: die Organisation der hauptstädtischen Polizei, die Erhebung der Posten zu Gemeinden u. s. w. beschränkt. Wir wollen auf diesen Umstand hier nur aus dem Grunde wiederholt aufmerksam machen, damit nicht etwa angeichts der in den publizistischen Organen so lebhaft ventilirten Verwaltungsreform der Irrglaube entstehe, dass auch im Schoße der Regierung an die Verwirklichung dieser wichtigsten aller Reformen ernsthaft gedacht werde und dass daher ein weiteres Drängen betreffs der endlichen Initiirung dieser Reform vom Ueberflusse sei. Ferner wollten wir zumal angesichts der Polemik zwischen dem „Pester Lloyd“ und dem „Pesti Napló“ darauf hingewiesen haben, welche immense Differenzen und Verwirrungen im Schoße der liberalen Partei bezüglich der Reorganisation der Verwaltung herrschen, — gewiss kein günstiges Omen für eine gedeihliche Lösung dieser Frage durch oder unter Mitwirkung dieser Partei.

Budapest, 22. Juli. (Die Thronrede.) Die Mitglieder der Regierung laugen demnächst in Budapest an. Der Finanzminister ist bereits hier eingetroffen, der Ministerpräsident und Minister Tisza werden heute erwartet. Sobald die Minister beisammen sein werden, schreibt „P. N.“, werden die Beratungen über die Feststellung der Thronrede, mit welcher der Reichsrath eröffnet werden soll, beginnen.

Budapest, 22. Juli. (Der Reichstag.) Der am 28. August zusammentretende Reichstag wird sich nach der Ansicht der kompetenten Kreise bis 20. September mit seiner Konstituierung mit der Adressdebatte und ähnlichen Agenden befassen. Dann wird die Delegation gewählt, welche Ende September und anfangs Oktober ihrer Aufgabe nachkommen wird. Das Haus soll dann am 15. Oktober wieder zusammentreten. Dann wird das Budget eingereicht, dessen ehebaldige Verhandlung das Haus beginnen soll.

Budapest, 22. Juli. Heute Vormittags fanden die Neuwahlen des Rektors, der Dekane und des Senats am hiesigen königlichen Josephs-Polytechnikum statt. Zum Rektor für das Schuljahr 1875/6 wurde mit 17 gegen 6 Stimmen gewählt der ordentliche Professor Joseph Stoczel, königlicher Rath und Vizepräsident des Landes-Unterrichtsrathes.

Das Resultat dieser Wahl wurde freudig begrüßt, da man darin eine Billigkeit sieht, dass die Reform des Polytechnikums in besserer Weise eingeleitet werden wird. Zu Dekanen wurden gewählt: für die allgemeine Abtheilung: Professor Kriech, der dieses Ehrenamt bereits zum dritten Male nacheinander bekleidet; für die Ingenieur-Abtheilung ebenfalls der bisherige Dekan, Professor Kherndl und für die Maschinen-Abtheilung Professor Warty. Zu den Senatoren wurden überdies aus der Mitte der Gesamtheit des Professorenkörpers gewählt: die Herren Kruspér mit 24, Conlegner mit 23, Szily mit 20, Bielek mit 17, Fölser mit 15 und Hausmann gleichfalls mit 15 Stimmen von 25 abgegebenen Voten. An der Rektors- und Senatorenwahl beteiligten sich diesmal auch die Vertreter der Privatdozenten; bei der Dekanwahl der allgemeinen Abtheilung nahm der Vertreter der Privatdozenten aus dieser Abtheilung ebenfalls Theil. Damit ist das Institut der Privatdozenten auch am Polytechnikum zur Anerkennung gelangt. Die entsprechende Beteiligung der Dozenten an den sachlichen Beratungen der betreffenden Abtheilung dürfte nur mehr eine Frage der Zeit sein und ein diesbezügliches Gesuch der Dozenten günstig erledigt werden. Zum Schlusse der Wahl dankte Professor Szily dem abtretenden Rektor und nunmehrigen Prorektor Professor Bóth und wurde dieser Dank des Kollegiums auch zu Protokoll genommen.

Budapest, 22. Juli. (Der Zolltarif-Entwurf.) welchen die österreichische Regierung nach Beendigung der Vorberatungen der ungarischen Regierung zur Begutachtung überreicht hat, weist sich, wie „Hon.“ erfährt, im Allgemeinen dem Schutzzoll zu. Dieses äußere sich besonders in zwei Richtungen. Erstens werden Baumwolle und Wollartikel, halbe und ganze Fabrikate einem um 10—15 Prozent höheren Zoll als bisher unterworfen. Zweitens werden auch Eisen- und Papierfabrikate mit einem bedeutend höheren Zoll belastet. Unter diesen Erhöhungen betrachtet die ungarische Regierung jene, welche in die erste Kategorie fallen, (Baumwolle u. s. w.) als absolut unannehmbar, nicht bloß darum, weil sie den ungarischen Verhältnissen nicht entsprechen, sondern auch deshalb, weil sie es als erwiesen betrachtet, dass auch die österreichische Industrie dies nicht nötig habe, denn sie produziere in diesen Waaren ein in viel größerem Export, als der Import beträgt, gegen welchen sie sich vielleicht schützen sollte. — Unter einem andern Gesichtspunkt fallen aber die Eisen-, Papier- etc. Fabrikate, bezüglich deren in Österreich wie bei uns die Ansichten zumindest darüber auseinandergehen, ob der bisherige eine freiere Bewegung gestattende Tarif richtig sei, oder ob neue erhöhte Zölle notwendig seien, diesbezüglich wird die ungarische Regierung behufs Beschaffung der Daten und Einholung eines positiven Urtheils der betreffenden Fachmänner, wie „Hon.“ erfährt, im Laufe der nächsten Woche eine Enquete von Fabrikanten, Industriellen und Unternehmern einberufen, welcher anschließend auf diese Daten und Fächer bezügliche Fragen vorgelegt werden, die allgemeine Zollpolitik aber aus dem Verlaufe der Beratung gelassen werden wird. Die Feststellung dieser Fragen wird nach Austausch der gegenseitigen Ansichten zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung stattfinden. Dass die österreichische Regierung von ihren Vorschlägen absteht nicht, glaubt das genannte Blatt dem Umstande zufolge hoffen zu dürfen, dass diese Vorschläge bei ihrer Ueberreicherung nicht als Ansichten des österreichischen Ministerathes, sondern der von den Fachministern zur Meinungsabgabe berufenen Organen dargelegt wurden.

Budapest, 22. Juli. (Das 1876er Budget.) Wie „Hon.“ zu melden weiß, macht die Zusammenstellung des Budgets in den einzelnen Ministerien rasche Fortschritte, so dass wahrscheinlich noch im Monate Juli die Reihe an die Summirung der Ressortbudgets kommen wird. Dann gelangt das Budget vor den Ministerrath.

Budapest, 22. Juli. (Zur Hebung der Industrie) we den nach „Hon.“ sehr weitgehende Maßnahmen geplant. Die Regierung hatte diesbezüglich die von der Abänderung des Zolltarifs zu erwartenden Verbesserungen nicht für genügend, sondern auch direktere Agenten für notwendig. Als solche bezeichnet das genannte Blatt bezüglich gewisser Gewerbezweige die Ansiedelung von Industriellen, die Gewährung von Stenuebegünstigungen für neuere Industrie-Kolonien, ja sogar für lebensfähige Unternehmungen, bei Nachweis einer entsprechenden Garantie selbst die Gewährung von Vorschüssen. Ein großes Uebel, sagt das genannte Blatt weiter, ist für die Entwicklung der ungarischen Industrie die unverhältnismäßige Ueberuerung des Transportes von Rohprodukten; diesem Uebelstande wolle die Regierung durch Regelung des Eisenbahntarifes abhelfen. Die Regierung sei von ausländischen und österreichischen Unternehmern bereits auf mehrere solche Industriezweige aufmerksam gemacht worden, zu deren Betreibung das Klima und der Boden Ungarns besonders geeignet ist und welche unter den obigen Vorbedingungen auf raschem und sicherem Prosperiren rechnen können. Die Regierung wünsche auch dafür zu sorgen, dass für den Fall, dass die Gewährung dieser Begünstigungen eine greifbare Form annehmen sollte, vor einer Kontroverse und vor Konfuzbegünstigungen nicht gescheitert zu werden brauche, und dies wolle sie im Wege des Handelsliberalismus erreichen.

Budapest, 22. Juli. (Zur Wahlbewegung.) Im Nagybányaer Bezirke hat der Kandidat Ludwig Vercei, wegen des unglücklichen Ausfalls des am 9. Juli stattgefundenen Wahlactes auf die weitere Kandidatur verzichtet. Es ist demnach wahrscheinlich, dass Nikolaus Ujfalussy, einstimmig zum Abgeordneten gewählt werden wird.

Budapest, 22. Juli. (Auswanderung von Székleren.) Die Regierung wurde davon verständigt, dass

aus dem siebenbürgischen Székler- und Burzenlande demnächst mehr als 3000 Menschen in die Walachei auszuwandern beabsichtigen. Die Regierung hat demzufolge die Kronstädter Handels- und Gewerbestammer aufgefordert, ihr die thatsächlichen Ursachen der Auswanderung sowie ihre Vorschläge zur Verhinderung derselben bekannt zu geben.

Budapest, 22. Juli. (Kataster-Angelegenheiten.) In einem Zirkular-Erlass an die Municipien und Jurisdiktionen macht der Finanzminister anlässlich vielfacher Anfragen darauf aufmerksam, dass im Sinne des Grundsteuer-Regulirungsgesetzes die kommunalen Kommissions-Präsidenten und Mitglieder auf ein Honorar seitens des Staates keinen Anspruch erheben können, und dass die Honorirung derselben dem freien Ermessen der Gemeinden, respektive Municipien anheimzufallen sei. Ferner erinnert anlässlich vorgekommener Fälle, dass der Präsident der kommunalen Kommission gleich nach seiner Erwählung die Mitglieder zusammenberufen und die Konstituierung vornehmen, der Finanzminister daran, dass die Einberufung und Konstituierung der Kommission erst über finanzministerielle Auforderung zu erfolgen habe.

Tagesneuigkeiten.

[Ernennungen.] Dr. Michael Ring zum Professor der Philologie und Dr. Emerich Bauer zum Professor der Philosophie an der Preßburger Rechtsakademie. — Der Direktor des reformirten Seminars in Nagy-Körös, Dr. Kronkiss und der supplirende Professor des Polytechnikums Theodor Kozocsa zu Professoren an dem Budapesti Real- und Bürgerschullehrer-Seminar. Der Fundational-Förstingentums-Abthl. Friedrich Fische zum Domänenförster und der abtd. Förster Johann Lehmann zum Fundational-Förstingentums-Abthl.

[Die hauptstädtische Anlehenskommission] hat in ihrer heutigen Sitzung das Projekt der Firma Friedrich Scherl betreffs der zu Gunsten der Osnier Verunglückten zu veranstaltenden Lotterie angenommen und wird diese Angelegenheit befristet der Generalversammlung vorlegen, da die Kommission aus den Dokumenten des Herrn Scherl sich die Ueberzeugung verschafft, dass der Projektant ein sehr ehrenwerther Mann sei und das Lotteriprojekt eine solide Basis hat. Betreffs der Erwirkung der ministeriellen Genehmigung dieser Lotterie ist die Feststellung der näheren Bedingungen erforderlich, welche Vizebürgermeister M. Karda, Magistratsrath G. A. L. C. und Oberbuchhalter Lampl im Vereine mit Herrn Scherl bis Samstag unterbreiten werden. So viel wurde schon jetzt bestimmt, dass die verschiedenen Gewinngegenstände, 5000 an der Zahl, in Ungarn gekauft werden müssen. Ausgegeben werden 150.000 Lose á 1 Mark oder 50 Kr. österr. Währ. Der Haupttreffer besteht in einer vollständig ausgerüsteten vierpännigen Equipage. Da der Projektant Buchhändler ist und solche Lose auch zu Prämien für literarische Werke dienen werden, so hat Herr Scherl auch jene Werke zu bezeichnen, welchen er solche Lose als Prämien begeben wird.

[Namenveränderungen.] Seinen Namen hat geändert Julius Zeller aus Fünfkirchen in „Kovács“, János Dprotil, Professor und Pfarrer in Neutra in „Gond“ und Mathias Salata, Kaplan in Baranno in „Salai“.

[Kurliste.] Im Badeorte Balaton-Füred sind bis 16. d. 762 Parteien mit 1173 Personen eingetroffen.

[Ein Ehrenmann gestorben.] Zu Tisza-Ross ist vor Kurzem der ehemalige Ober-Subrichter des Heveser und Anker-Scholner Komitats Samuel Borbely in seinem 75. Lebensjahre gestorben. Derselbe hatte sich seit dem Jahre 1843 vom öffentlichen Leben zurückgezogen und verbrachte den Rest seiner Tage im stillen Familienkreise. Sein Testament enthält folgende Legate zu gemeinnützigen Zwecken: Der Akademie der Wissenschaften 4000 fl., der Waisner Taubstummen-Anstalt 500 fl., dem Pensionsfond des Nationaltheaters 400 fl., dem Nationalmuseum eine 50 Dufaten schwere Gedenkmünze und das im siebenjährigen Krieg eroberte Ebleck Friedrichs des Großen, dem Debretzner Kollegium 5000 fl., dem Pester reform. Gymnasium 1000 fl., für ein ref. Pfarrhaus in Ross 500 fl., für einen Spitalgrund in Ross 2000 fl., u. s. w. Au Denkwürdigkeiten erhält außerdem das Debretzner Kollegium eine 10 Dufaten schwere Vocaltab. und eine ebenso schwere Rátóczy-Münze. Möge die Erde dem edlen Testator leicht sein!

[Große Feuerbrunn.] In der Ortschaft Prébilina des Kiptóer Komitates entstand in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. durch Unvorsichtigkeit ein bedeutendes Schadenfeuer, durch welches an neunzig Häuser ein Raub der Flammen und nahezu 600 Menschen obdachlos wurden. Der bis heute noch nicht ermittelte Schaden ist jedenfalls ein beträchtlicher, die Noth der Abgebrannten unermesslich. In Kiptó-Sz. Miklós wurden denn auch sofort Sammlungen milder Spenden veranstaltet.

[Gegen die hauptstädtischen Spielhöhlen,] welche seitens der Polizei tolerirt werden, wird in den Journalen seit einigen Tagen aufs Eifrigste agitirt. Als solche öffentliche Spielhöhlen werden vorzugsweise das Szabadi'sche Café auf der Landstraße und das Kaffeehaus in der Ungargasse namhaft gemacht. Die besagten Blätter machen ein großes Wesen daraus, dass sie in der Lage sind, mit Namen und Daten dienen zu können, die dem Publikum doch schon seit langer Zeit geläufig sind. Unseres Wissens hat die Staatspolizei die Duldung dieser Räuberneister cum beneficio inventarii von der hauptstädtischen Polizei übernommen, und gewisse Hazardspiele scheinen den Charakter des Polizeilich-Verbotenen seit der Zeit ver-

loren zu haben, als dieselben in gewissen - Salons Eingang gefunden haben.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“

Ragusa, 22. Juli. Der russische Generalkonsul aus Cetinje und der österreichische Vizekonsul aus Trebinje sind hier eingetroffen. In Zabala (Montenegro) fand anlässlich der Vorgänge in der Herzegowina eine Postversammlung statt. Trotz des ersten Willens der montenegrinischen Regierung, Zugänge der Montenegriner zu den kuffständischen hintanzuhalten, ist es fraglich, ob dies namentlich bei dem Vorbeimarsche der anrückenden türkischen Truppen aus Monastir möglich sein werde.

München, 21. Juli. Der Redakteur Sigl wurde zur Abkündigung der zehnmonatlichen Gefängnisstrafe nach Nürnberg abgeführt.

Paris, 21. Juli. Se. k. Hoheit Erzherzog Albrecht wird heute hier erwartet. Die Meldung, betreffend den Uebertritt von 2000 Carlissen auf französisches Gebiet und Dorregaray's Anwesenheit in Cantaretz, wird nicht bestätigt.

Verfalltes, 22. Juli. In der gestrigen Affenblée-Sitzung wurde Tallon's Antrag, den Generalräthen die Verifizierung der Vollmachten ihrer Mitglieder zu entziehen und dieselbe wieder den Präsekturräthen zu übertragen, in Erwägung gezogen und die Dringlichkeit derselben votirt; sodann wurde der Bericht der Verfalltes-Kommission verlesen; die Linke beantragt, denselben Samstag zu diskutieren; heute wird die Berathung fortgesetzt. Hoher und andere Mitglieder des rechten Centrums halten Bourparlers um ein gemeinschaftliches Programm mit der Gruppe Lavergne aufzustellen; dies erregt Sensation.

Petersburg, 21. Juli. Der Kaiser empfing gestern in Peterhof die Delegirten der Telegraphen-Konferenz. Morgen erfolgt die Unterzeichnung des neuen Telegraphenvertrages von Seite der diplomatischen Vertreter.

Wien, 22. Juli. 10 Uhr 50 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 216.60, Ungarische Bodenkreditbank 212.25, Franko-Ungarische Kreditbank 212.25, Staatsbahn 279.50, Unionbank 97.70, Allgemeine Baubank 186.00, Anglo-Baubank 186.40, Ungarische Rente 186.00, Silber 186.40, Napoleond'or 186.00, Rente 186.00, Still.

Wien, 22. Juli. 10 Uhr 25 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 216.75, Ungarische Bodenkreditbank 212.25, Franko-Ungarische Kreditbank 212.25, Staatsbahn 279.50, Unionbank 97.70, Allgemeine Baubank 186.00, Anglo-Baubank 186.40, Ungarische Rente 186.00, Silber 186.40, Napoleond'or 186.00, Rente 186.00, Ziemlich fest.

Frankfurt, 21. Juli. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien 193.75, Deferr. Kredit-Aktien 193.75, Deferr. Staatsbahn-Aktien 254.75, 1860er Silber-Rente 174.50, Ung. Staatsbahn 96.25, Galizier 174.50, Ziemlich fest.

Paris, 21. Juli. (Bourse) Anleihe 105.35, Staatsbahn 105.35, Ziemlich fest.

London, 21. Juli. (Produktenmarkt.) Getreide. Weizen 1-2, Hafer 1/2, andere Getreidesorten 1 Schill. höher, Mehl steigend. Zufuhren: Weizen 32,600, Gerste 12,290, Hafer 80,700.

Hamburg, 21. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per Juli 216.-, per September-Oktober 220.-, Roggen ruhig, per Juli 158.-, per September-Oktober 163.50, Del ruhig, 100 60.-, Briele, per Oktober 60.00, Spiritus still, per Juli 49.75, per August-September 41.50, per September-Oktober 42.-.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 21. Juli. Die wenig befriedigenden Notirungen der auswärtigen Börsen, die Berichte über neuerliche Elementarereignisse in einzelnen Theilen der Monarchie, sowie die rapide Steigerung der Weizenpreise auf dem Londoner Getreidemarkte und die unglücklichen Erntebereiche, die durch den anhaltenden Regen ein noch schärferes Relief erhalten, schließlich die Gerüchte über die Kreditanstalt drohende Verluste verflimmerten die ohnehin getrübt Situation der Börse in hohem Grade. Dem forcierten Rückgange der beiden Leitpapiere schlossen sich im heutigen Borgeschäfte die sämtlichen anderen Coullisspapiere in entsprechendem Sinne an, ohne daß bis zum Schluß derselben eine Erholung eintreten konnte. Fest behaupteten sich nur die wenigen in den Verkehr gelangten Anlagewerthe und Karl Ludwig- und Lemberg-Cernowitzer Bahnanleihen auf dem Eisenbahnmärkte. Kreditaktien reagierten von 217.75 bis 216.50, Anglobank von 114.80 bis 113.20, Unionbank von 98.80 bis 97.80, Ungarische Kreditbank von 212.25 bis 211.25, Anfrögypische Bank von 150.75 bis 149.75, Lombarden waren 97 und 95.75, Staatsbahn 281 und 279.50, Karl Ludwigbahn 225.75, Allgemeine österreichische Baugesellschaft 11.75, 1860er Rente 112.90.

An der Mittagsbörse waren Renten, besonders Silber-Rente sehr fest und wurde bis 74.30 bezahlt. Anglobankaktien, der Priviligierte der Coullisse, sanken auf 113 und blieben an diesem Kurs angehängt. Doch zeigten die anderen Spekulationspapiere ebensolcher Variation viel Geld. So wurden für deutsche Rechnung große Posten von zweiter Elisabeth-Westbahn-Priorität, fünfprozentigen und dreiprozentigen Südbahn-Prioritäten, zweiten Lemberger Prioritäten, sowie ungarischen Selenbe-Effekten gekauft. In Loosen wie in Grundbesitzungen sehr wenig Verkehr. Nationalbank 938, Frankoanleihen 36.50, Unionbank 97.50 Tramway muß sehr schlechte Geschäfte machen, denn ihr Kurs fällt so rapid und so intensiv, daß gar arge Schäden da im Geheimen wackeln müssen. Egyptische Bank 149.25, Lombarden fest 95.75 bis 96. In Devisen und Valuten keine nennenswerthe Veränderung. Im Allgemeinen, wie das Papiergeschäft ohne großen Verkehr, die gedehnten deutschen Plätze ausgenommen, bleiben Wechsel wie Metalle ausgetrieben. London 111.60 bis 111.70, Paris 44.05, Berlin Anzahlung 54.85 und 54.90, Napoleond'ors 8.89 1/2.

S. Neubäusel, 21. Juli. Jetzt bin ich schon in der Lage Ihnen über das Resultat der diesjährigen Fehlung zu referieren, und zwar läßt sich im Weizen nur eine schwache Mittel-ernte konstatiren, Qualität schlecht, denn die tropische Hitze nach den Regenflüssen hat die Körner zusammengetrieben. Raps liefert, wo er von den Insekten verschont wurde, 12 Mehen per Joeh. Roggen liefert quantitativ wenig, hingegen ist die Qualität viel besser, als im vorigen Jahre. Hafer steht schütter, halbreis, halbkörnig, was auch keine Aussicht auf guten Ertrag bietet. Mais und Erdäpfel zeigen sich im Wachstume sehr schön, aber vom Resultat läßt sich jetzt noch nichts sagen. Im Ganzen sind unsere Landwirthe sehr unzufrieden, viele haben auch durch Hagel sehr gelitten und wird der Schaden selbst durch die Preissteigerung nicht ausgeglichen. Letztere hat lebend auf den Handel eingewirkt, denn alle vorkommenden Getreidesorten, sowohl alte als auch neue Waare wird schnell vergriffen und zwar notiren wir: Weizen 82 1/2, effektiv per Zollentner fl. 5, 84 1/2, alte Waare mit Zufug zu fl. 5.25, neue Waare 80 1/2, zu 5.50-5.65, Kofpers 170 Pfd. 11.50, der Primatireps wurde per Säbel ohne Garantie für Qualität und Gewicht zu 11.50 durch ein Wiener Hans gekauft. Roggen kommt als neue Waare noch gar nicht vor, alter kostet 80 Pfd. fl. 3.50 nominell. Von Gerste wird vorläufig nur alte Waare und zwar 72 Pfund per fl. 3 gekauft. Neue wird noch nicht zugeführt.

Budapest, 22. Juli. (Effektengeschäft.) Die Börse gewann heute ein freundlicheres Aussehen. Es zeigte sich etwas mehr Kauflust auch für Baun, wodurch der Verkehr größere Lebhaftigkeit gewann und die Böse sich beseligte. Währpapiere blieben weiter gesucht und beizig. Vormittags wurden österreichische Kredit zu 217.20-50, Bodenkredit 69 gehandelt. An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungarische Prämienloose 81.50, Döbahu-Selona-Prioritäten 73.50, Anglo-Ungarische 11, österreichische Kredit 217.40 bis 80, Bodenkredit 79.25-79.50, Landes-Zentral-Sparfassa 93, Elisabeth-Dampfmühle 138, Kautzen-Dampfmühle 115, Viktor-Dampfmühle 165, Pester Straßenbahn 207.50, Borsenbüh-Maffall 133. Valuten unverändert. Berlin 54.75. Getreide. Die Stimmung für Weizen war heute ruhiger, Kauflust und Angebot blieb schwach, Umsatz auf circa 10.000 Zentner beschränkt, wobei gestrige Preise sich behaupteten. Es wurden abgesetzt: Pester Boden: 400 Ztr. 87 1/2 pfd. zu fl. 6.25, 300 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 6.25. - Banater: 600 Ztr. 86 pfd. zu fl. 6.25, 400 Ztr. 85 pfd. zu fl. 5.90. - Araber 600 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 6.20. - Pester Boden: alter 2600 Ztr. 86 1/2 pfd. zu fl. 6.20, neuer 400 Zentner 84 pfd. zu fl. 6, 400 Zentner 80 pfd. zu fl. 5.30. - Alles drei Monate. Wanczewizen per September-Oktober mit 5 fl. 98 fr. geschloffen, bleibt 5 fl. 97 fr. Geld, 6 fl. Waare. Mais fest. Begeben wurden: 1800 Ztr. Banater zu fl. 3.30, 2500 Ztr. ungarischer zu fl. 3.20. Hafer. Auf Lieferung per September-Oktober ab Raab wurden 25.000 Mehen zu fl. 2.19 und 20 fr. verkauft, bleibt fl. 2.19 G., fl. 2.20 B. Kofpers per Aug.-Sept. fl. 11.25 B.

Responsible Editor: Karl Weißfischer.

Dr. Moriz Handler, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GALVANISIRUNG eines glänzenden und dauerhaften Erfolges. Geheime Krankheiten jeder Art, besonders die IMPOTENZ (geschwächte Manneskraft); so wie auch Stricturen (Verengerungen der Harnröhre). Harnsteinschläge. Krankheiten der Harnblase und Harnschleimhäute. 10254 Ordiniert täglich: von 10-1 Uhr Mittags, von 3-5 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anleihen, D. Action von Banken, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen, G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen. Includes various financial data and stock prices.